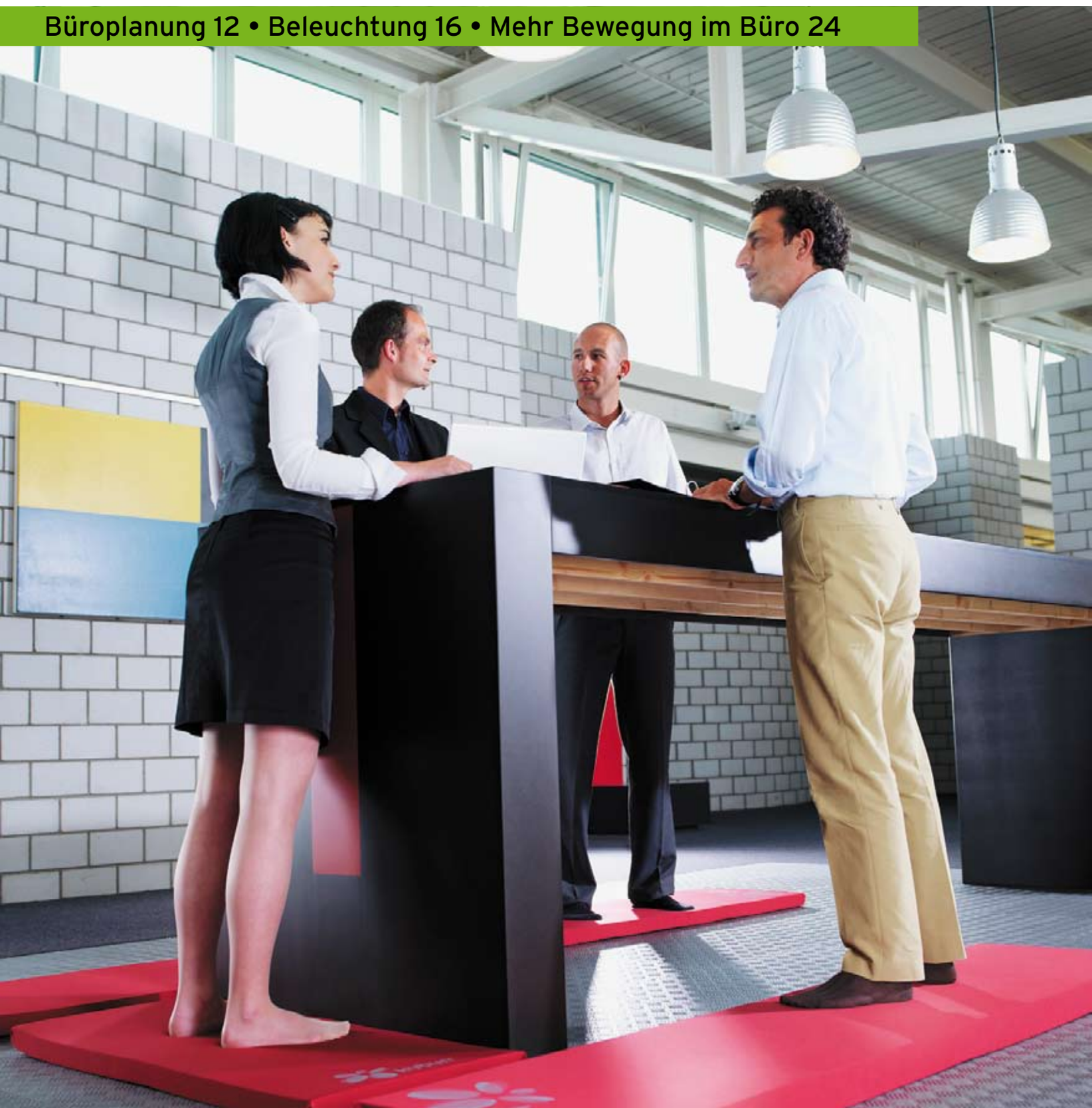
büroffice

Nr. 1 • Nov. 2008
www.bueroffice.ch

Die Plattform für Architektur • Design • Einkauf • IT

Büroplanung 12 • Beleuchtung 16 • Mehr Bewegung im Büro 24



design made in germany Wilkhahn

Neos.

Freischwinger und Drehstuhl: Neos, Design: wiege, Falttisch: Confair, Design: Andreas Störiko

Einladend, sympathisch, eigenständig – die Neos-Bürostuhlfamilie spiegelt alles, was die Klasse von Wilkhahn-Sitzmöbeln ausmacht: die homogene Formensprache, die selbstverständliche Integration verblüffender Funktionalität und den ebenso intuitiven wie angenehmen Sitzkomfort.
Für einfach richtig gutes Sitzen. Interessiert?
Infos unter: Telefon +49 (0) 5042 999-179, Fax -230 oder info@wilkhahn.de www.wilkhahn.com

Heute halten Sie die Null-Nummer der neuen Fachzeitschrift «büroffice» in den Händen. In der Schweiz verbringen rund 40 % der erwerbstätigen Bevölkerung einen beträchtlichen Anteil der Arbeitszeit im Büro oder in einem büroähnlichen Umfeld, und dies mit steigender Tendenz. Für diese Anspruchsgruppe ist unsere neue Fachzeitschrift «büroffice» gedacht. Als Informationsquelle für Logistik- oder Einkaufsverantwortliche in Betrieben bietet «büroffice» wichtige Inhalte zu verschiedenen Themen rund ums Büro, wie Ergonomie, Design, Infrastruktur oder Bürotechnik. Meine berufliche Erfahrung vor dem Einstieg in das Verlagsgeschäft hat mich in unzählige Büros rund um den Globus geführt. Dabei ist mir eines sehr deutlich aufgefallen: Mehr und mehr ist es den Unternehmen wichtig, einerseits für Ihre Mitarbeitenden ein angenehmes und produktives Arbeitsumfeld zur Verfügung zu stellen, welches sich andererseits idealerweise im gewählten Design so nahe wie möglich den Vorgaben aus dem Bereich der Corporate Identity anpasst. Dies schliesst Möblierung, Farbgebung und Beleuchtung ebenso ein wie Ergonomie und Gesundheit. «büroffice» wird dieses Jahr einmal erscheinen, für 2009 sind vier Ausgben geplant. In jeder Ausgabe werden wir uns mit einem Schwerpunktthema befassen, dem wir uns neben den Standardrubriken fokussiert widmen werden. Ich bin sicher, dass Sie diese Ausgabe von «büroffice» anspricht und dass wir Ihnen in Zukunft «büroffice» als Plattform für Ihre Leitartikel, Publireportagen oder Werbekampagnen zur Verfügung stellen dürfen.

Thomas Zürrer

6 BRANCHENNEWS

NEUER PRÄSIDENT DES VERBANDES DER SCHWEIZER MÖBELINDUSTRIE SEM

STILO AG RICHTET 130 ARBEITSPLÄTZE FÜR DIE SAM GROUP HOLDING AG IN ZÜRICH EIN

8 RAUMPLANUNG

DIE FUNKTION BESTIMMT DIE FORM

Immer mehr Betriebe leisten sich neue Büros. Der Trend geht in Richtung funktionale Räume.

12

BÜROPLANUNG: WAS ZÄHLT IST DER MENSCH

In der sich rasant entwickelnden Arbeitswelt ist die Schaffung optimaler Arbeitsbedingungen ein wichtiger wirtschaftlicher Rentabilitätsfaktor. Bei der Planung solcher nutzerfreundlichen Büro-Arbeitsstätten kommt daher dem «Faktor» Mensch eine ausschlaggebende Bedeutung zu.

16 BELEUCHTUNGSPLANUNG

BELEUCHTUNGSPLANUNG IM BÜRO

Kaum ein Bereich unserer Arbeitswelt war in den letzten 20 Jahren einem derartigen Wechsel unterzogen wie die Arbeit in Büros. Dennoch hat das Medium Bildschirm das traditionelle Medium Papier nicht ersetzen können.

44 GEBÄUDEVERKABELUNG

NEUE PLATTFORM FÜR GEBÄUDEVERKABELUNG

Die U-Box: klein und vielseitig, hohe Packungsdichte, einfaches Handling, universell und überall einsetzbar

46 INNENAUSBAU

HOLZ IST DIE SIGNATUR DER ZEIT

Innenausbau mit Holz heisst dabeisein bei den Megatrends Gesundheit, Sicherheit und Natürlichkeit. Ein Innenausbau mit Holz bringt den Wald ins Büro und sorgt damit für ein unvergleichliches Gefühl. Holzwerkstoffe eröffnen verblüffende Möglichkeiten der Gestaltung.

48 FIT IM JOB

KYBUN: BRINGT BEWEGUNG IN DEN ALLTAG

kybun will Menschen in aller Welt zu einem gesunden, körperbewussten und leistungsfähigen Leben verhelfen. Das revolutionäre Steh- und Laufkonzept wurde vom MBT-Erfinder Karl Müller entwickelt. kybun stammt aus dem Koreanischen und bedeutet «Gefühlszustand».

50 BÜROMÖBEL

EINE LEICHE IM KELLER

Diese lässt sich selbst im praktischen Rollladenschrank der Bigla nicht verbergen. Wohl aber der tägliche Horror mit unaufgeräumten Aktenbergen und Arbeitsgeräten vermeiden. Morgens mit einem Griff auf, abends genauso zu – einfacher geht nicht.

51 MESSEVORSCHAU

ORGATEC: AUFWÄRTSTREND BEI BÜROMÖBELN HÄLT AN

Gefragt ist vor allem anspruchsvolle Qualität

53 INTERNETPARTNER

54 VORSCHAUIMPRESSUM

INHALT

22 INNENAUSBAU

HOLZ IST DIE SIGNATUR DER ZEIT

Innenausbau mit Holz heisst dabeisein bei den Megatrends Gesundheit, Sicherheit und Natürlichkeit. Ein Innenausbau mit Holz bringt den Wald ins Büro und sorgt damit für ein unvergleichliches Gefühl. Holzwerkstoffe eröffnen verblüffende Möglichkeiten der Gestaltung.

24 FIT IM JOB

KYBUN: BRINGT BEWEGUNG IN DEN ALLTAG

kybun will Menschen in aller Welt zu einem gesunden, körperbewussten und leistungsfähigen Leben verhelfen. Das revolutionäre Steh- und Laufkonzept wurde vom MBT-Erfinder Karl Müller entwickelt. kybun stammt aus dem Koreanischen und bedeutet «Gefühlszustand».

26 BÜROMÖBEL

EINE LEICHE IM KELLER

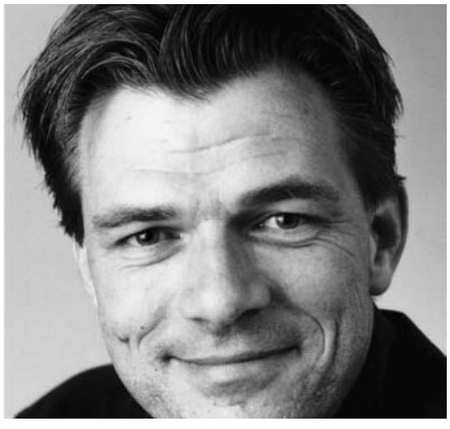
Diese lässt sich selbst im praktischen Rollladenschrank der Bigla nicht verbergen. Wohl aber der tägliche Horror mit unaufgeräumten Aktenbergen und Arbeitsgeräten vermeiden. Morgens mit einem Griff auf, abends genauso zu – einfacher geht nicht.

27 MESSEVORSCHAU

ORGATEC: AUFWÄRTSTREND BEI BÜROMÖBELN HÄLT AN

Gefragt ist vor allem anspruchsvolle Qualität

Neuer Präsident des Verbandes der Schweizer Möbelindustrie SEM



Anlässlich der ordentlichen Generalversammlung vom 20. Juni 2008 trat Herr Peter Daepp, FUBO AG, als SEM-Präsident nach einer einjährigen Amtszeit, von seinem Amt zurück. Turnusgemäss wählten die anwesenden Mitglieder des Verbandes mit grossem Applaus und einstimmig Herr Hannes Vifian, Vifian Möbelwerkstätten AG, Schwarzenburg, zu seinem Nachfolger.Herr Hannes Vifian ist seit dem Jahre 2002 Mitglied des SEM-Vorstandes und ist zudem auch Mitglied der Paritätischen Berufskommission der Schweizerischen Möbelindustrie Parisem.

Verband der Schweizer Möbelindustrie SEM, www.sem.ch

Züco Riola, Ästhetische Gleichung

Im Konferenzbereich sorgt Züco Riola für Komfort und Bewegungsfreiheit bei allen Gesprächspartnern, nicht nur beim Vorsitzenden. So fördert Züco Riola ganz bewusst das gleichberechtigte Gegenüber-Sitzen. Der Grund, warum sich die Konstruktion von Drehsessel und Freischwinger nicht an einem gewöhnlichen Bürodrehstuhl orientiert. Seinem avantgardistischem Design verdankt Züco Riola auch seine Stilsicherheit. So harmoniert er perfekt mit sämtlichen Züco Verhandlungstischen. Und setzt dabei so dezente wie stilsichere Reize.

Züco Bürositzmöbel AG, www.zueco.com

Sicher und komfortabel

Persönliche und private Dokumente und Gegenstände können im USM Möbelbausystem Haller seit jeher unter Verschluss gebracht werden. Nun wurde eine neue elektronische Schliessung entwickelt mit dem Ziel, das Verschliessen und damit den Umgang mit den Möbeln von USM noch komfortabler, individueller und sicherer zu gestalten. Von aussen betrachtet hat sich am USM Möbelbausystem Haller nichts geändert. Wer genau hinschaut, entdeckt anstelle des herkömmlichen Schlüsselschlitzes im Knauf der Türe einen kleinen, schwarzen, länglichen Knopf. Genau dahinter, direkt im Zentrum des Möbelgriffs, sitzt das Gehirn des neuen Systems.

Bei der Entwicklung der neuen Schliessung hat USM die sogenannte «Handfree»-Technologie gewählt: Anstatt einen mechanisch funktionierenden Schlüssel in den Händen zu halten, trägt der Nutzer jetzt einen elektronischen Schlüssel bei sich und hat so die Hände frei. Der Schlüssel steht mit dem Schloss in Funkverbindung; die Aktivierung des Schlosses erfolgt in einem Radius von bis zu zwei Metern. Das Öffnen eines Fachs geschieht unter der Kontrolle des Nutzers: Ist der Zugriff berechtigt, entriegelt das manuelle Drehen des Knaufs nach rechts die Türe oder Schublade – so wird nur das Schloss geöffnet, für welches eine Zugriffsberechtigung erteilt wurde. Ungewolltes Öffnen nach dem Giesskannenprinzip, wie dies bei gängigen Fernbedienungssystemen geschieht, ist somit ausgeschlossen. Um das Fach wieder zu verschliessen, muss der Knauf nur noch nach links gedreht werden.

Individuell und kontrollierbar

Um auf die unterschiedlichsten Ansprüche optimal eingehen zu können, wird die neue elektronische Schliessung von USM in zwei Ausführungen angeboten: als Basis System und als Professionelles System mit Schliessplansoftware. Der Schlüssel respektive der Schliessplan wird via Funk auf das Schloss programmiert. Dank seiner Flexibilität kann das System auf Schlüsselverluste oder Organisationsänderungen schnell reagieren, und ebenso sind individuelle Zugriffsberechtigungen problemlos programmierbar. Mit dem professionellen System kann der Facility Manager auf Wunsch die letzten 5000 Zugänge abrufen und kontrollieren (Protokollfunktion).

USM Schärer Söhne AG, www.usm.com

Stilo AG richtet 130 Arbeitsplätze für die SAM Group Holding AG in Zürich ein

Wir freuen uns, die SAM Group Holding AG mit 130 «L.One»-Tischen und 740 «Face»-Modulen einrichten zu können. Vor allem das Design und die hochwertige Verarbeitung fügen sich perfekt in das durchdachte architektonische Gesamtkonzept ein. Überzeugt haben auch der Einsatz umweltfreundlicher Materialien (MDF pulverbeschichtet), aber auch die Flexibilität der Möbel hinsichtlich Erweiterung und Farbgestaltung. «Face» bietet die Möglichkeit, anstelle von Standard-Fronten und -Rückwänden Akustikelemente einzusetzen. Aufgrund der Innengestaltung ist Schallabsorption bei SAM ein elementares Thema. Die Geräuschminderung wird durch den Einsatz von Akustikelementen bei «Face» deutlich verbessert. Die SAM Gruppe mit Hauptsitz in Zürich wurde 1995 als unabhängige Vermögensverwaltungsgesellschaft für Sustainability-Investments gegründet. Heute gehört SAM in diesem Bereich weltweit zu den führenden Instituten. Zum Kundenkreis zählen Banken, Versicherungsunternehmen, Pensionskassen, Stiftungen sowie Privatkunden.

Stilo AG Büromöbel, www.stilo.ch

Das schöne Büro boomt

Gut eingerichtete Büros fördern die Arbeitszufriedenheit. Das wissen viele Unternehmer und sorgen dafür, dass es der Büromöbelbranche gut geht. Zumindest denjenigen, die überzeugende Möbel anbieten. 14 Prozent mehr Umsatz meldet der Schweizer Verband Büroszene.ch

für 2007. Das ist zwar weniger als 2006, als der Verband 18 Prozent Umsatzzuwachs im Vergleich zu 2005 erfasste. In absoluten Zahlen gibt das Ergebnis immer noch was her: Die im Verband vereinten Büromöbler konnten 816 Millionen Franken verbuchen – statt 689 wie im Jahr davor. Diese Zahl erfasst den Import und den Export, der laut Verbandspräsident Albert Denz rund 120 Millionen Franken zum Umsatz beiträgt. Das grösste Kuchenstück machen dabei, wen wunderts, mit mehr als der Hälfte die Büromöbel aus, hart gefolgt von den Stühlen, mit denen gut ein Drittel des Umsatzes erzielt wird. Nur gerade zwei Prozent des Umsatzes werden mit Dienstleistungen verdient.

Zu den grossen der Szene gehört Lista Office, das Unternehmen meldet für 2007 124 Millionen Franken Umsatz. Die 100-Millionen-Grenze überschreiten auch Interoffice und Witzig The Office Company. Letztere haben Anfang März Büro-Fürrer Office Design übernommen und wollen damit den Umsatz von 47 auf 87 Millionen erhöhen. Das Beispiel zeigt auch, dass die rund 150 kleinen und mittleren Anbieter unter Druck geraten – der Konzentrationsprozess läuft weiter. Auch zu den Grossen und Schönen gehören USM Haller und Vitra, auch wenn diese Firmen keine Zahlen nennen.

www.bueroszene.ch

Ein Pionierunternehmer ist gestorben: In memoriam Fritz Hahne

Am 28. Juni verstarb im Alter von 88 Jahren der langjährige Hauptgesellschafter, Geschäftsführer und Verwaltungsratsvorsitzender des niedersächsischen Büromöbelherstellers Wilkhahn. Für die sein Lebenswerk prägende Verbindung von moderner Produktgestaltung mit sozialer Partnerschaft und ökologischer Verantwortung wurde Fritz Hahne vielfältig ausgezeichnet. Seine Weichenstellungen und sein lang währender Einfluss trugen dem Unternehmen neben wirtschaftlichem Erfolg bedeutende Auszeichnungen ein. Fritz Hahne, der mit 63 Jahren aus der Geschäftsführung ausschied, trieb auch als Vorsitzender des Verwaltungsrats wichtige Projekte wie moderne Arbeitsformen, den ökologischen Wandel und die Bauten der Architekten Prof. Frei Otto (1988) und Prof. Thomas Herzog (1992) für Wilkhahn voran. Mit der Übernahme des Geschäftsführungsvorsitzes durch seinen Sohn Dr. Jochen Hahne im Jahr 2000 zog er sich aus dem Geschäftsleben zurück. Die Publikationen und Veranstaltungen zum 100sten Firmenjubiläum in 2007 belegten die Aktualität und Modernität seines Lebenswerks.

Fritz Hahne

Auch er hatte einen Traum: den Traum von einem humanen, der Gesellschaft nützlichen und wahrhaftigen Unternehmen. Als er 1946 zusammen mit seinem Vetter Adolf Wilkening die Leitung der von ihren Vätern gegründeten Stuhlfabrik im niedersächsischen «Stuhldorf» Eimbeckhausen übernahm, war Fritz Hahne 26 Jahre alt und machte sich entschlossen daran, seinen Traum Wirklichkeit werden zu lassen. Für die traditionsverhafteten Unternehmer jener Jahre war er ein «Roter», für die Patriarchen ein weltfremder Sozialromantiker und für die anderen Stuhlfabrikanten der Region ein Spinner, der statt handwerklich solider Stühle in vertrauten Formen Sitzmöbel für eine neue Zeit produzierte. In der Zusammenarbeit mit renommierten Gestaltern der Deutschen Werkstätten und der legendären Ulmer Hochschule für Gestaltung durchlief der Jungunternehmer einen Lernprozess, der sein Leben dauerhaft prägte und ihm viele Jahre später die höchst ehrenvolle Bundesauszeichnung «Förderer des Design» sowie diverse Ehrenmitgliedschaften etwa im Deutschen Werkbund eintrug.

Fritz Hahne, vielfach ausgezeichneter Pionierunternehmer, geboren am 15. April 1920, gestorben am 28. Juni 2008.

Mehr als einmal drohte er zu scheitern, doch nach 20 Jahren war das Unternehmen Wilkhahn eine erste Adresse für hochklassige, moderne Büro- und Objektmöbel und erfreute sich zunehmend internationaler Reputation. Neben dem Anspruch, Besseres zu produzieren, stand bei Fritz Hahne ein tief empfundenes Unbehagen am sozialen Ungleichgewicht. Schon 1971 setzte er bei seinen Mitgesellschaftern durch, dass die Beschäftigten bei Wilkhahn als Stille Gesellschafter mit 50 Prozent am Betriebsergebnis beteiligt wurden – kaum ein anderes Unternehmen hat je eine so weitgehende Mitarbeiterbeteiligung verwirklicht. Dies hatte wiederum zur Folge, dass sich ein sehr liberaler, auf gegenseitigen Respekt gegründeter Führungsstil entwickelte und der Betriebsrat kein lästiges Übel, sondern geachteter Partner bei der Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben ist.

Als Sozialdemokrat bekannte er sich vorbehaltlos zum Godesberger Programm der SPD, ein zweiter Fixstern waren für ihn die Thesen des Club of Rome, die erstmals die Umweltproblematik thematisierten. Mit grosser Überzeugungskraft warb Fritz Hahne dafür, dass der Umweltschutz zum verpflichtenden Ziel der Unternehmenskultur erklärt wurde. Wilkhahn wurde dafür mit dem Deutschen Umweltpreis 1996 ausgezeichnet. «Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will». Albert Schweitzers Aphorismus war Fritz Hahnes Motto und beschreibt das Selbstverständnis dieses Ausnahme-Unternehmers. Selbstbewusster Anspruch auf der einen und Respekt vor den Rechten der Mitmenschen auf der anderen Seite prägten seine humanitäre Einstellung. Es war ihm zuwider, als «Chef» tituliert zu werden, und folgerichtig machte er auch kein Hehl aus seiner Abneigung gegen dröhnende Hopplajetzt-komm-ich-Typen, ungeachtet ihres Ranges. Sein Hang zum Understatement und seine Geringschätzung von Statussymbolen waren ebenso berühmt wie seine selbstironische Gelassenheit. Den Empfang des Bundesverdienstkreuzes kommentierte er auf mit festlichem Grün geschmückter Bühne, er käme sich vor, wie auf einer vorweggenommenen Beerdigung. Bedeutende Menschen aus Wirtschaft und Politik zählten zu seinen Freunden, aber noch mehr solche, die nicht im Rampenlicht stehen. Er sah sich stets als den primus inter pares, der temperamentvolle Diskussionen liebte, ohne seine Meinung mit allen Mitteln durchsetzen zu wollen, und er hatte die Grösse, Irrtümer einzugestehen. Nachdem Fritz Hahne 35 Jahre lang das Unternehmen als geschäftsführender Gesellschafter geleitet und weitere 15 Jahre als Vorsitzender des Verwaltungsrats gewirkt hatte, blieb ihm die Genugtuung, dass sein Sohn nach jahrelanger Vorbereitung auf die Spitzenposition das mittlerweile 100-jährige Unternehmen in seinem Sinn erfolgreich weiterführt.Fritz Hahne starb am 28. Juni 2008 nach schwerer Krankheit im Alter von 88 Jahren. Rudolf Schwarz hat Fritz Hahne als Wilkhahn-Pressesprecher und Vertrauter über Jahrzehnte begleitet.

Wilkhahn, www.wilkhahn.com

DIE FUNKTION BESTIMMT DIE FORM

Immer mehr Betriebe leisten sich neue Büros.
Der Trend geht in Richtung funktionale Räume.

Text: Ingo Boltshauser und Yvonne Leibundgut

Es bewegt sich etwas im Büro. Wie wichtig die Unternehmen das Thema Bürogestaltung heute nehmen, beweisen allein schon die Zahlen: Laut bueroszene.ch, der führenden Internetplattform für Büromöblierung und -inneneinrichtung in der Schweiz, stieg der Umsatz der Branche allein in den vergangenen zwei Jahren um über 20 Prozent. Besonders augenfällig: Während der Umsatz bei den Möbeln nur moderat stieg, haben sich die Beratungsdienstleistungen nahezu verdoppelt. Ein deutliches Zeichen dafür, dass nicht mehr allein Geschmacksfragen die Büroeinrichtung bestimmen, sondern mehr und mehr auch funktionale Überlegungen.

Wenn ein Unternehmen die Büroarbeitsflächen neu gestaltet, dann geschieht dies meist unter dem Vorzeichen wirtschaftlicher Überlegungen. Bei sauberer Kalkulation zeigt sich, dass die eigentlichen Umbaukosten in dieser Rechnung meist den kleinsten Teil ausmachen. Viel stärker ins Gewicht fällt die benötigte Fläche. Je besser diese optimiert werden kann, desto kleiner sind die Fixkosten und desto grösser ist damit die Rentabilität. Teilweise im Widerspruch dazu stehen die Ansprüche der Mitarbeitenden. Deren Wohlbefinden und Arbeitsproduktivität hängt – nicht nur, aber auch – ab von einer optimalen Arbeitsumgebung. Dazu gehört selbstverständlich, dass der Arbeitsplatz die Gesundheit nicht belastet. Dazu gehört aber auch, dass Arbeitsprozesse analysiert und in Raumkonzepte übersetzt werden. Inneneinrichtung kann Hierarchien betonen oder unsichtbar machen, Kommunikation fördern oder verhindern, Abgeschiedenheit bieten oder auf Transparenz setzen. Immer mehr Unternehmen gehen heute diese Fragen systematisch an. Bei der Umsetzung dieser Konzepte sind meist viele Parteien beteiligt. Lesen Sie auf den folgenden Seiten, wie ein Forscher, die Facility-Managerin eines Grossunternehmens, ein Planer und ein Ergonom die Zukunft des Büros sehen.

Flexible Konzepte gesucht

In der Schweiz sind zahlreiche Unternehmen auf der verzweifelten Suche nach geeigneten Büroräumlichkeiten. Das ist die eine Tatsache. Die andere: In der Schweiz stehen zurzeit 4 500 000 Millionen Quadratmeter Bürofläche leer. Das reicht nach herkömmlicher Rechnung für 300 000 bis 400 000 Arbeitsplätze.

Wie passen diese beiden Tatsachen zusammen? «Ganz einfach», sagt Peter Schwehr, Leiter des «Kompetenzzentrums Typologie + Planung in Architektur» an der Hochschule für Technik und Architektur in Luzern. «Ganz offensichtlich entsprechen viele der freien Büroflächen nicht mehr den Ansprüchen der Unternehmen.»

Im Rahmen des Projekts «human buildingh office» will das Team um Schwehr herausfinden, wie das Büro der Zukunft idealerweise aussieht. Ein Resultat im Sinn einer Bedienungsanleitung wird dabei aber nicht herauskommen. «Wir streben eine ganzheitliche Erfassung von Bürogebäuden an und wollen Denkanstösse geben», sagt Schwehr. «Je nach Unternehmensgrösse, Branche, Unternehmenskultur und sogar Abteilung werden sich die Büroräumlichkeiten auch in Zukunft stark unterscheiden.»

Schwehrs Überlegungen setzen deshalb auch nicht erst bei der konkreten Ausgestaltung von Büroräumlichkeiten an, sondern viel früher: Da sind zum Beispiel gesellschaftliche Trends wie die Zunahme von Teilzeitarbeit oder die mobile Arbeit. Bereits heute sind in der Schweiz im Durchschnitt nur rund 50 Prozent der Büroarbeitsplätze belegt. «Es ist eine grosse Herausforderung für die Unternehmen, dafür zu sorgen, dass trotz der schrumpfenden und unterschiedlichen Präsenzzeiten noch so etwas wie ein Teamgeist entstehen kann», sagt Schwehr. «Das hängt nicht allein von den Räumlichkeiten ab, aber sie können einen wichtigen Beitrag leisten.» Ganz abgesehen davon, dass sich eine optimale Flächenbewirtschaftung auch ökonomisch auszahlt.

Eine weitere grosse Herausforderung an die Büroarchitektur ist die Flexibilität: «Kein Unternehmen weiss heute, wo es in 20 oder 30 Jah-

Ein **gutes Bürogebäude** ist in der Lage, sich wechselnden Ansprüchen anzupassen.

ren steht, aber ein Gebäude wird in aller Regel für 50 und mehr Jahre errichtet.» Ein gutes Bürogebäude sei deshalb in der Lage, sich an wechselnde Ansprüche anzupassen. Das heisst: Grundrisse müssen leicht veränderbar sein, neue, heute unter Umständen noch unbekannte Technologien, müssen sich integrieren lassen, denn allenfalls muss der Flächenbedarf an neue Gegebenheiten angepasst werden. «Viele klassischen Bürogebäude sind so konzipiert, dass unter ihrem Dach genau ein Unternehmen Platz hat. Wer vorausschauend plant, sollte sich auch überlegen, wie sich Flächen sinnvoll untervermieten lassen.»

Bei der Innenraumgestaltung glaubt Schwehr, dass sich «zufällig geplante Kommunikationszonen» immer mehr durchsetzen werden, gerade auch im Hinblick auf die zunehmende Teilzeitarbeit. Er zitiert aus einer amerikanischen Studie: «80 Prozent aller guten Ideen in einem Unternehmen werden in informellen Gesprächen geboren. Das zeigt, wie wichtig Kommunikation in der heutigen Wirtschaft ist. Es ist im Interesse der Unternehmen, diese durch räumliche Strukturen wie beispielsweise zentrale Druckerzonen gezielt zu fördern.»

Darüber hinaus muss ein modernes Büro so konzipiert sein, dass die Gesundheit der Mitarbeitenden nicht beeinträchtigt ist: Die Gebäudetechnik, also Klima und Licht, muss stimmen, die Möbel sollten ergonomischen Kriterien entsprechen und Stressfaktoren wie übermässige Lärmbelastung möglichst vermieden werden. Zur Wohlfühloase mit Lounge-Ecke und Billardtisch, wie in verschiedenen neueren Renommierprojekten zu beobachten, werde sich das Büro aber nicht auf breiter Linie entwickeln. «Das mag dort Sinn machen, wo man hoch talentierten und -motivierten Mitarbeitenden einen optimalen Rahmen bieten will. Das Interesse der Unternehmen ist es, eine möglichst angenehme Arbeitsumgebung zu schaffen, damit die Mitarbeitenden ihr Leistungspotenzial optimal ausschöpfen können.»

Über solche allgemeinen Überlegungen hinaus lässt sich Schwehr aber nicht festlegen. «Letztlich sind es die Bedürfnisse der Unternehmen und der Mitarbeitenden, die bestimmend sind. Der Architekt ist im Idealfall ein Dienstleister, der diese Bedürfnisse zusammenträgt, allgemeine Überlegungen einbringt und das ganze zu einem stimmigen räumlichen Konzept vereinigt.» Wichtigste Ansprechpartner – und im Normalfall leider oft vergessen – seien die Menschen, die in den neuen Räumlichkeiten arbeiten müssen. «Die Angestellten können besser als alle anderen formulieren, welche Ansprüche sie an ihren Arbeitsplatz haben.Nicht einmal das von vielen schon totgesagte Einzel- oder Zweierbüro will er vorschnell begraben: In der Unternehmenskultur einer traditionellen Bank etwa könne es wichtig sein, Status zu betonen. Auch in Abteilungen, wo mit sensiblen Daten hantiert werde, etwa im Human Resource oder in der Finanzabteilung, mache die Privatsphäre eines Einzelbüros unter Umständen Sinn. Anders zum Beispiel im Kreativbereich: Dort sei der gedankliche Austausch wichtig, und das verlange nach grösseren Einheiten. «Es gibt nicht die eine richtige Lösung. Diese hängt sehr stark von der konkreten Aufgabe und der Unternehmenskultur ab.» Anders ausgedrückt: Die Form hat der Funktion zu folgen und nicht umgekehrt.

Und was hält er von seinem eigenen Büro? Schwehr blickt sich um und sagt: «Wir haben diesen Raum nicht selbst entwickelt, sondern er wurde uns zugewiesen und wir konnten ihn einrichten. Ein bisschen grösser dürfte er schon sein. Andererseits hat uns die Enge sicher auch geholfen, als Team zueinander zu finden.»

Zufrieden ist er hingegen mit dem Raumabschnitt, der sich hinter Bücherregalen versteckt. Dort steht ein langer Tisch, und an der Wand hängt eine Tafel, voll mit Skizzen und Begriffen. «Das ist unser wichtigster Platz, denn hier entstehen meistens die besten Ideen.»

> Der Architekt ist **im Idealfall ein Dienstleister**, der diese Bedürfnisse zusammenträgt.

Für Höchstleistungen

«Wir verlangen viel von unseren Mitarbeitenden, deshalb wollen wir ihnen auch etwas bieten», erklärt Corina Gerber, Facility Managerin bei Pricewaterhouse Coopers (PwC). Seit zwei Jahren hat die Wirtschaftsprüfungsfirma ihren Sitz in Zürich Nord. Die in dreizehn Büros in Zürich verstreuten rund tausend Angestellten sind innerhalb von zwei Wochen im neuen Hauptsitz in Oerlikon eingezogen, sagt Corina Gerber, die für den Giganten-Umzug mitverantwortlich war. Wo bis in die Achtzigerjahre noch ABB-Hallen standen und Lokomotiven montiert wurden, ist der Neubau von PwC entstanden, ein Modell, wie die Zukunft der Büros aussehen könnte: 20 600 m² auf fünf Etagen bieten Arbeitsplätze für rund 1200 Personen. Der moderne Arbeitsplatz muss mehr bieten als früher, ist Corina Gerber überzeugt. Wer die besten Leute engagiere, müsse denen auch optimale Rahmenbedingungen bieten. Das fange im Kleinen an, wie zum Beispiel beim frischen Obst, Wasser und Kaffee, das die Angestellten

unentgeltlich erhalten. Es muss sich aber auch in der Architektur des Gebäudes widerspiegeln. Die Angestellten sollten nicht nur unter einem Dach arbeiten, sondern bei ihrer Arbeit auch näher zusammenrücken. «Wir wollten, dass sich die Leute mehr begegnen und kommunizieren», sagt Corina Gerber. Dies zahle sich letztlich auch wirtschaftlich aus.

Damit Höchstleistungen erbracht werden, müssen sich die Leute wohl fühlen, heisst es. Erreicht werden soll dieses Ziel mit einer offenen Bürostruktur, so genannten Bürolandschaften, in denen es keine Abtrennungen zwischen den Arbeitsplätzen gibt. Die Angestellten mussten ihre Einer- und Zweierbüros aufgeben und einige waren daher am Anfang ein wenig skeptisch. Doch nicht nur die Büros sind grösser als früher. Das Gebäude ist so konzipiert, dass wer in der grossen Eingangshalle steht, durch Glasscheiben die arbeitenden Angestellten sieht. Einige hätten zuerst Bedenken geäussert, man sei in den neuen Büros zu sehr ausgestellt, doch diese Ängste haben sich schnell verflüchtigt, sagt Corina Gerber. Die Angestellten merkten, dass die anderen gar keine Zeit haben, um ihre Kolleginnen und Kollegen zu beobachten. Wer von seinem Arbeitsplatz aus den Drucker bedient, eine Kopie machen will oder ein Fax versendet, muss sich an einen der 25 Servicepoints begeben. Damit erreiche man dreierlei, erklärt Corina Gerber: Einerseits würden an diesen Orten die verschiedensten Leute zusammentreffen, die ansonsten nicht zwingend miteinander reden würden. Oft entstünden aus solchen informellen Gesprächen jedoch gute Geschäftsideen, ist sie überzeugt. Ausserdem zwinge es die Angestellten, die oft den ganzen Tag am Schreibtisch sitzen, sich mehr zu bewegen. Und drittens sei es für die Firma kostensparend, keine Einzeldrucker, sondern gemeinsame Serviceorte einzuführen. Wer trotzdem einmal ruhig arbeiten möchte, ein vertrauliches Telefongespräch führen muss oder sich mit jemandem ausschliesslich unter vier Augen unterhalten will, dem stehen zahlreiche Ausweichmöglichkeiten zur Verfügung. So gibt es über vierzig Räume, in die sich die Angestellten zurückziehen können, oder rund 90 Sitzungszimmer mit insgesamt 818 Sitzungsplätzen. Ausserdem gibt es einen «Silencio»-Raum pro Stockwerk, in dem bequeme Lesestühle stehen. Dieser Raum biete sich für die Lektüre längerer Berichte an, sagt Corina Gerber. Hier könne man auch «mal wie zu Hause die Beine hochlagern». Es brauche ein Umdenken bei den Angestellten, damit sie die neuen Möglichkeiten beim Arbeiten auch nutzen.

Das Büro der Zukunft, so ist man bei PwC überzeugt, muss auch die Möglichkeit bieten, sich zu erholen. «Wir haben zum Teil sehr lange Arbeitszeiten», sagt Corina Gerber, «unsere Mitarbeitenden brauchen deshalb Möglichkeiten, einmal eine Pause zu machen, um nachher wieder zu arbeiten.» So wurde zum Beispiel ein Sphere-Raum eingerichtet, in dem Liegen stehen, über Mittag werden Yoga-Kurse angeboten oder es gibt einen Schlafraum, in dem sich Mitarbeitende zum Beispiel nach einem anstrengenden Flug erholen können. Die Rückmeldungen sind positiv, sagt Gerber. Mit dem Neubau habe PwC versucht, sich den neuen Herausforderungen zu stellen und die Mitarbeitenden trotzdem nicht mit all dem Neuen zu überrennen. So hat man zum Beispiel ganz bewusst darauf verzichtet, ausschliesslich fle-

Die Umgebung

xible Arbeitsplätze einzurichten. Heute gibt es flexible Plätze für Mitarbeitende, die viel unterwegs und nur sporadisch im Büro sind, und fixe für jene, die viel Zeit hier verbringen. Denn: «Vielen Mitarbeitenden ist es wichtig, ihren persönlichen Arbeitsplatz zu haben.»

Wieder mehr Grosszügigkeit

«In den vergangenen Jahren haben Unternehmen unter dem Spardruck bei der Neukonzeptionierung von Büroflächen stark auf die Kosten geachtet», sagt Martin Müller, Leiter des Sitzes Zürich des auf Bürogestaltung spezialisierten Unternehmens D + H-Management. Das heisst: Die Flächen pro Mitarbeiter wurden reduziert, die Arbeitsplatzausstattung minimiert, Desk-Sharing zum Teil auf die Spitze getrieben und auch an Extras wie beispielsweise attraktiven Regenerationsräumen wurde gespart. Dieser Trend hat laut Müller den Zenit aber erreicht: «Heute, in Zeiten des Fachkräftemangels, haben viele Betriebe realisiert, dass zur Arbeitszufriedenheit auch die Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz gehört, und sie sind wieder ein wenig grosszügiger geworden.»

Was nicht heissen will, dass Platz verschwendet wird. Flächen werden nach wie vor optimiert. «Für administrative Tätigkeiten sind zwölf Quadratmeter Platzbedarf pro Person ein guter Richtwert, in einem Callcenter kann dieser aber bis auf fünf Quadratmeter absinken.» Aber es werden nicht mehr alle Angestellten über einen Leist geschlagen. Wünsche wie zum Beispiel Stehpulte, zusätzliche Ablageflächen oder besondere Stühle werden wieder eher erfüllt.

«Wenn wir einen Auftrag erhalten, landen wir meist sehr schnell beim Thema Unternehmenskultur», so Martin Müller. «Büroräumlichkeiten sagen sehr viel darüber aus: Wie wichtig ist Repräsentativität, welchen Stellenwert hat Status, wo und wie will man Kommunikation fördern? All das hat grosse Auswirkungen auf die Gestaltung.»

Nachdem solche grundsätzlichen Fragen geklärt sind, werden in einem weiteren Schritt bei grösseren Projekten die Linienvorgesetzten einbezogen. Diese wissen in der Regel besser als die Unternehmensleitungen, welche konkreten Anforderungen an einen Arbeitsplatz gestellt werden: Wo braucht man Ruhe, wo ist der Austausch wichtig, wie viele Sitzungs- und Besprechungszimmer braucht es und so weiter. Den letzten Feinschliff erhalten die Projekte dann unter Einbezug der Mitarbeitenden. Dafür werden die Grundrisse der zu gestaltenden Büroflächen ausgedruckt und wie in der Puppenstube Möbelmodelle herumgeschoben und gegebenenfalls hinzugefügt oder weggenommen, bis die Raumaufteilung und die Arbeitsabläufe optimiert sind. «Das ist ein relativ einfaches, aber ein sehr effektives Hilfsmittel», sagt D + H-Geschäftsführer Enrico Keller.

In welche Richtung entwickeln sich die Büroflächen? «Der Trend geht eindeutig hin zu möglichst viel Flexibilität», sagt Müller. «Bei grösseren Umbauten werden doppelte Böden eingezogen, damit man die Arbeitsplätze beliebig umgruppieren kann und trotzdem überall über Strom und Computeranschlüsse verfügt.»

Ein weiterer Trend ist Transparenz. «Es wird heute sehr viel mit Glas gearbeitet. Vielerorts haben die Vorgesetzten nach wie vor ein eigenes Büro als Rückzugsraum für vertrauliche Gespräche oder Telefonate, aber sie stehen in Sichtkontakt mit ihren Mitarbeitenden.»

Organisationssystem BMBox. **Ihre klare Linie.** www.bigla-office.ch

prägt die Idee.

bigla office

BÜROPLANUNG: WAS ZÄHLT IST DER MENSCH

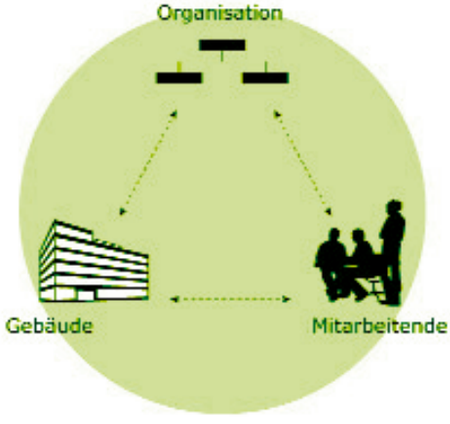
In der sich rasant entwickelnden Arbeitswelt ist die Schaffung **optimaler Arbeitsbedingungen ein wichtiger wirtschaftlicher Rentabilitätsfaktor**. Bei der Planung solcher nutzerfreundlichen Büro-Arbeitsstätten kommt daher dem «Faktor» Mensch eine ausschlaggebende Bedeutung zu.

Text: Sibylla Amstutz, CCTP; Grafiken: ©CCTP

Flexible Arbeitsplatzgestaltung, zunehmende Diversität der Arbeitsteams und damit verbunden erhöhte Anforderungen an Kommunikation und Wissensmanagement werden zu zentralen Merkmalen und Gestaltungsfaktoren im Büro der Zukunft. «Die Erkenntnis beginnt nicht mit Wahrnehmungen oder Beobachtungen oder der Sammlung von Daten und Tatsachen, sondern sie beginnt immer mit Problemen.» Ein simples Beispiel für diese These Karl Poppers ist der Bürostuhl: Erst die Klagen über körperliche Beschwerden, die bei längerem Sitzen auf unbequemen Stühlen auftreten, führen dazu, dass die Möbelindustrie ergonomische Stühle konstruiert. Übertragen auf die Büroplanung heisst das, dass wir zuerst die verschiedenen Probleme bei bestehenden Bürogebäuden und Büroarbeitsplätzen benennen müssen, bevor wir uns der Zukunft des Büros zuwenden können.

Ein Problem, das im Zusammenhang mit Büroarbeit auftritt ist Stress. Im Allgemeinen wird der Begriff dann benutzt, wenn eine Person nicht in der Lage ist, angemessen oder wirkungsvoll auf Reize aus ihrem Umfeld zu reagieren. Im Fall von Büroarbeit offenbart Stress also eine Diskrepanz zwischen den Bedürfnissen einer Person und den bestehenden Arbeitsbedingungen. Diese Diskrepanz kann zu massiven gesundheitlichen Problemen führen: Das Staatsekretariat für Wirtschaft, SECO, ermittelte in einer Studie, dass Stress am Arbeitsplatz in der Schweiz jährlich Kosten in Höhe von ca. 4,2 Milliarden Franken verursacht. Allein die Lohnkosten, aufgrund von Fehlzeiten und Produktionsausfall, belaufen sich auf über 2,4 Milliarden Franken, gemäss der Studie «Die Kosten des Stresses in der Schweiz» des SECO aus dem Jahr 2003. Als Stressquellen kommen zahlreiche Faktoren in Frage. Häufig genannt werden unter anderem das Arbeitsvolumen, die sozialen Beziehungen und die mangelnde Work-Life Balance. Daneben führen auch das technische Umfeld, etwa EDV-Probleme und die räumlichen Gegebenheiten wie Lärm oder Luftqualität zu Stress-Symptomen. Das Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur der Hochschule Luzern ermittelte in einer Umfrage solche Störfaktoren an Büroarbeitsplätzen.

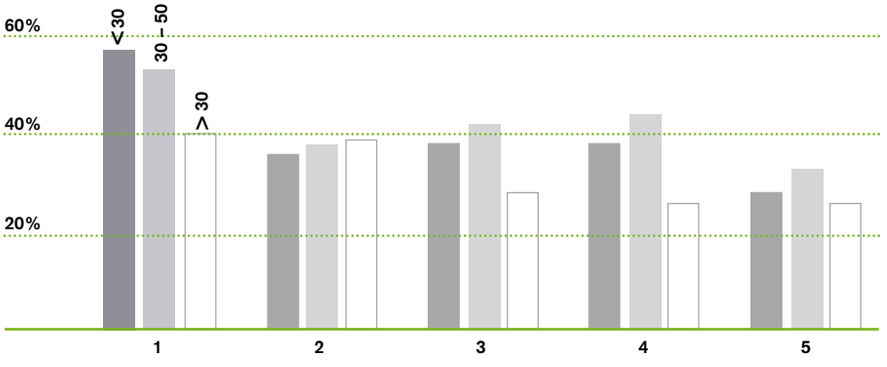
Dazu wurden die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung Bürowelten im Gewerbemuseum Winterthur (28. Oktober 2007 bis 13. April 2008) mittels Fragebogen um Auskunft gebeten. Die Auswertung von 300 Fragebögen ergab, dass sich die Mitarbeitenden in den Büros am meisten durch folgende Faktoren gestört fühlen: falsche Raumtemperatur (zu warm oder zu kalt), Lärm, räumliche Enge, geringe Frischluftzufuhr, mangelnde Privatsphäre und ungenügende Beleuchtung. Die Auswertung der wichtigsten Störfaktoren nach Alter zeigt deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen. So fühlen sich die Befragten über 50 Jahre generell weniger gestört als die Jüngeren. Einzig beim Lärm steigt der Störungsgrad mit zunehmendem Alter leicht an. Interessant ist, dass die Gruppe unter 30 Jahren sich massiv an zu warmen beziehungsweise zu kalten Raumlufttemperaturen stört. Relativ «ausgeglichen unzufrieden» ist die Gruppe der 30- bis 50-Jährigen. Die beiden Faktoren Temperatur und Frischluft werden in dieser Altersgruppe am häufigsten genannt.



Die meisten der genannten Störfaktoren betreffen den Komfort am Büroarbeitsplatz. Dieser wird massgebend durch die Gebäudetechnik bestimmt. Die in vielen neuen Bürokonzepten aus Kostengründen bevorzugten Grossraumbüros verschärfen das Problem. Denn während in Einzelbüros die Frischluftmenge und die Raumlufttemperatur individuell eingestellt werden kann, ist das in Grossraumbüros nicht mehr möglich. Eine Forderung an das Büro der Zukunft ist es denn auch, im Bereich Gebäudetechnik, das heisst bei Raumlufttemperatur und Frischluftmenge, eine Anpassung an die individuellen Bedürfnisse der Mitarbeitenden zu ermöglichen. Die Auswertung der Umfrage zeigt, dass die Arbeitsumgebung von den einzelnen Mitarbeitenden sehr unterschiedlich wahrgenommen und empfunden wird. Sobald die genannten Faktoren aber als störend eingestuft werden, führt dies bei den betreffenden Personen zu Stress-Symptomen, wodurch ihre Leistungsfähigkeit erheblich eingeschränkt werden kann. Ein Ziel für die Planung künftiger Bürogebäude ist daher, die Verschiedenartigkeit der Menschen, zum Beispiel in Bezug auf ihr Alter oder ihre Bedürfnisse, zu berücksich-

tigen. Nur dadurch kann ein Arbeitsumfeld geschaffen werden, welches die Mitarbeitenden weder psychisch noch physisch beeinträchtigt. Eine wesentliche Rolle spielen dabei neben der Gebäudetechnik das Raumangebot und der Arbeitsplatz an sich. Die befragten Personen gaben unter anderem an, dass das Angebot eines Ruheraumes ihr Leistungspotential positiv beeinflusst. Entscheidend ist aber auch, dass die Atmosphäre der Büroräume und die Raumstruktur Kreativität und Kommunikation unterstützen und dass unterschiedliche Arbeitsplätze, zum Beispiel sitzend und stehend, angeboten werden. Neben der Diversität, das heisst der Verschiedenartigkeit der Mitarbeitenden und ihrer Bedürfnisse, spielen auch Kommunikation und Flexibilität eine wichtige Rolle in künftigen Bürogebäuden.

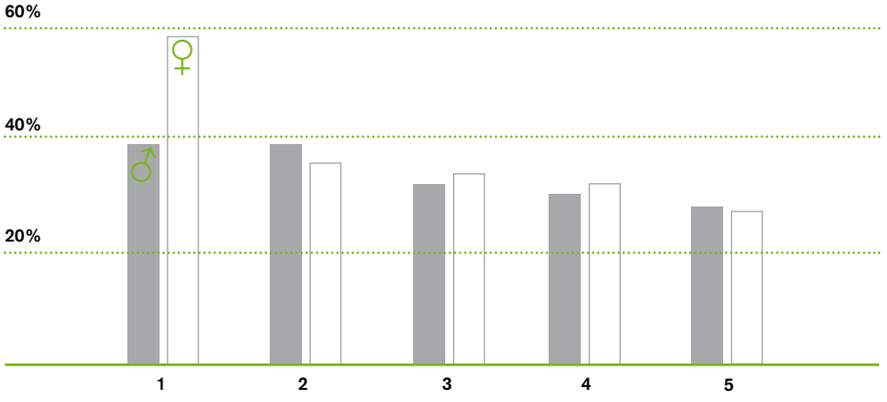
Störfaktoren in der Arbeitsumgebung nach Alter



1 Raumtemperatur/2 Lärm/3 Platz/4 Luft/5 Privatsphäre

Entscheidend ist aber auch, dass die **Atmosphäre der Büroräume** und die Raumstruktur Kreativität und Kommunikation unterstützen

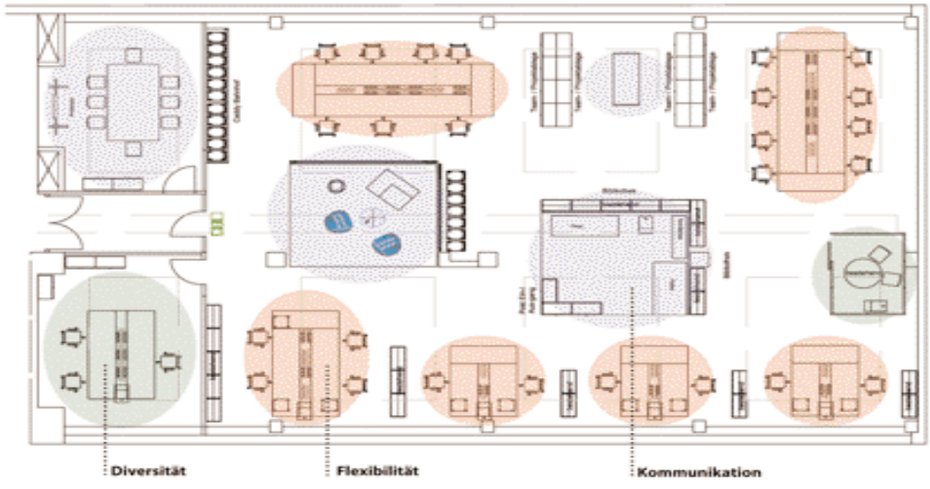
Störfaktoren in der Arbeitsumgebung nach Geschlecht



1 Raumtemperatur/2 Lärm/3 Platz/4 Luft/5 Privatsphäre

Wissensgenerierung und Wissenstransfer werden angesichts zunehmend heterogen zusammen gesetzten Teams, sich rasch ändernden Organisationsstrukturen und Aufgaben immer wichtiger. Mit einem Raumangebot für formelle Kommunikation, zum Beispiel Sitzungszimmer, und für informelle Kommunikation, wie zentrale Druckerzonen, Meetingpoints oder Cafeterias, werden diese Kommunikationsprozesse in einem Unternehmen unterstützt. Die gezielt geförderte Kommunikation führt jedoch unter Umständen auch zu Zielkonflikten. So sind die Raumstrukturen in Grossraumbüros zwar gut für die Kommunikation, sie führen aber gleichzeitig zu erheblich mehr Klagen der Mitarbei-

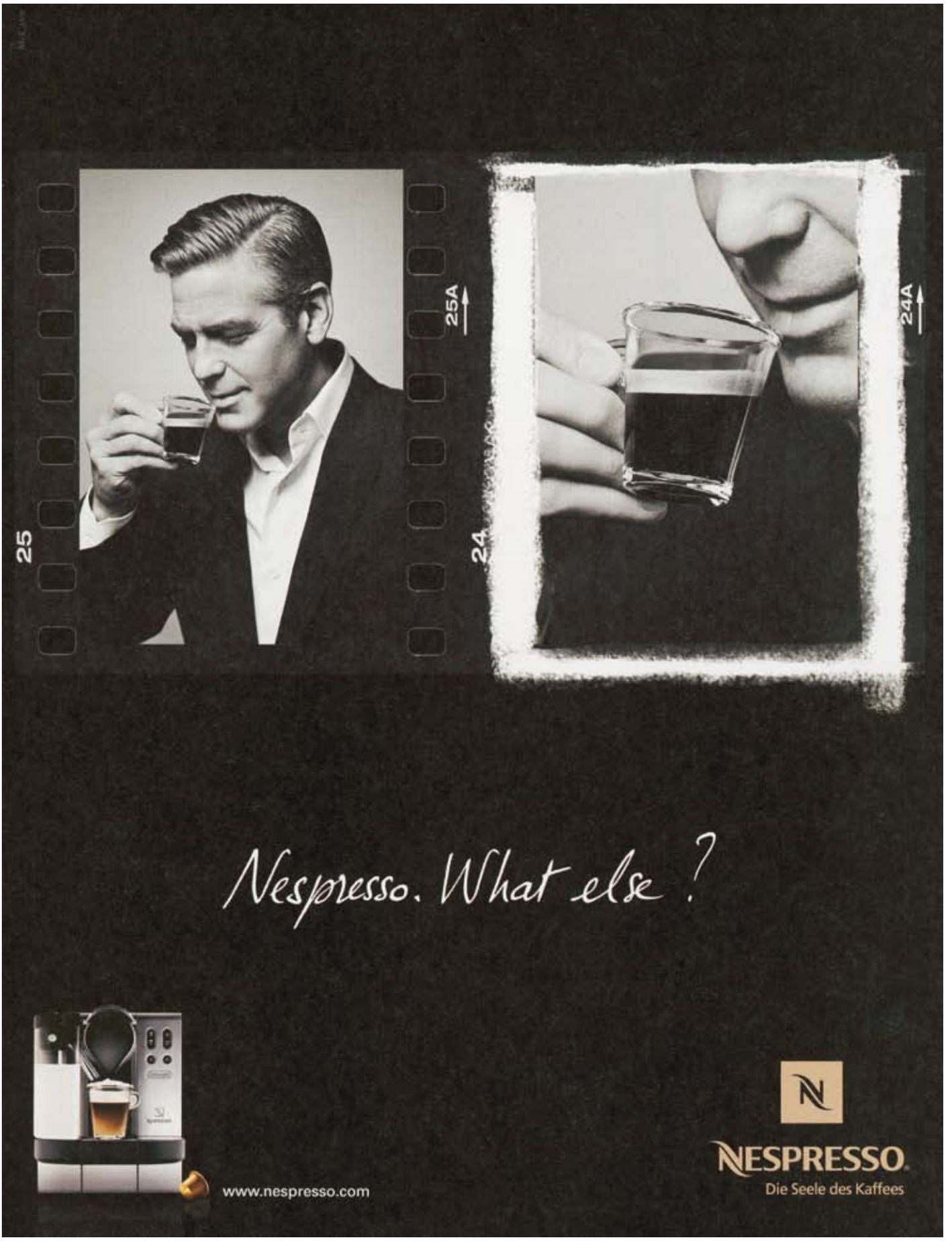
tenden über Störungen. Eine Reduktion dieser Konflikte kann zum Beispiel mit Ruhearbeitsplätzen erreicht werden. In Zukunft immer wichtiger wird auch die Flexibilität in Office-Gebäuden: Die Raumstrukturen müssen sich kostengünstig und zeitsparend an sich ändernde Bedürfnisse der Organisation anpassen lassen; bei der Gestaltung der Arbeitsplätze ist den wechselnden Arbeitszeiten und Arbeitsorten der Mitarbeitenden Rechnung zu tragen; zur Optimierung der Arbeitsplatzbelegung müssen Desksharing-Arbeitsplätze zum Einsatz kommen; die Forderung nach ergonomischen Arbeitsplätzen ist dabei zu berücksichtigen. Der nebenstehende Grundriss zeigt ein Beispiel, wie ein Grossraumbüro strukturiert werden kann. In der Raummitte befinden sich leicht erhöhte Kommunikationsinseln, bestehend aus Sitzgruppe und Kopiernische. Das Angebot an Desk-sharing-Arbeitsplätzen bietet die Möglichkeit, je nach Aufgabenbereich und Teamzusammensetzung, den Arbeitsplatz frei zu wählen. Die Schaffung von optimalen Arbeitsbedingungen in einer sich rasant entwickelnden Arbeitswelt wird zu einem wichtigen wirtschaftlichen Rentabilitätsfaktor für die Unternehmen. Doch diejenigen, die solche Bürowelten planen, tun sich schwer, vor allem weil über die verschiedenen Einflussgrössen und Wechselwirkungen noch zu wenig bekannt ist. Um die Wirkungszusammenhänge und Einflussgrössen in einem Bürogebäude erfassen zu können, bedarf es der Analyse seiner Komponenten Organisation, Mitarbeitende und Gebäudestruktur. Denn erst das optimale Zusammenwirken dieser drei Komponenten entscheidet darüber, wie leistungsfähig das «System Office-Gebäude» ist. Am Kompetenzzentrum «Typologie & Planung in Architektur» der Hochschule Luzern – Technik & Architektur werden diese Komponenten im Forschungsprojekt human building® office in Zusammenarbeit mit anderen Forschungspartnern wissenschaftlich untersucht. Im Zentrum dieser Forschungsarbeit stehen die Wechselwirkungen zwischen den «harten» Faktoren (z.B. Kosten, Konstruktion, Energie) und den «weichen» Faktoren (z.B. Benutzerbedürfnisse, Zufriedenheit, Atmosphäre). Dabei werden die Einflussmöglichkeiten der Architektur auf die Leistungsfähigkeit des Systems dargestellt. Daraus werden Planungsinstrumente generiert, um bei künftigen und um zu nutzenden Bürogebäuden die Leistungsfähigkeit zu steigern.



Hochschule Luzern – Technik & Architektur

Das Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP) ist ein Institut der Hochschule Luzern – Technik & Architektur und hat Aufgaben in Forschung und Lehre. Ausgehend von den Bedürfnissen der künftigen Nutzenden und der Gesellschaft entwickelt das Kompetenzzentrum Lösungen für komplexe Fragestellungen der Architektur und forscht an Modellen für nachhaltige Typologien im Bauwesen. Von Interesse sind die Forschungsarbeiten als wissenschaftliche Dienstleistung für Bauindustrie, Behörden, Planungsbüros und Forschungseinrichtungen. Die Projekte des CCTP werden durch verschiedene Institutionen wie BFE (Bundesamt für Energie), KTI/CTI (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, Förderagentur für Innovation) oder IEA (International Energy Agency) gefördert.

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
CC Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Dr. Peter Schwehr, Institutsleiter
Tel. 041 349 33 48, Fax 041 349 39 57
E-Mail: peter.schwehr@hslu.ch
www.hslu.ch/cctp, www.humanbuilding.ch


25
25A
24
24A
Nespresso. What else ?
www.nespresso.com
NESPRESSO
Die Seele des Kaffees

BELEUCHTUNGSPLANUNG IM BÜRO

Kaum ein Bereich unserer Arbeitswelt war **in den letzten 20 Jahren einem derartigen Wechsel unterzogen** wie die Arbeit in Büros. Dennoch hat das Medium Bildschirm das traditionelle Medium Papier nicht ersetzen können. Diese Erkenntnis ist in der Beleuchtungsplanung ein wichtiger Gesichtspunkt, welcher nicht ausser Acht gelassen werden darf

Text: Regent Beleuchtungskörper AG, Basel

Rasante Fortschritte in der Informations- und Kommunikationstechnik verändern unsere Arbeitswelt massgeblich. Unsere Dienstleistungsgesellschaft verlangt eine hohe Flexibilität und Kreativität bei der Erledigung der Arbeitsaufgaben. Der elektronische Datenaustausch über Kommunikationsnetze erlaubt es, die Büroarbeit sowohl zeitlich als auch örtlich flexibel zu gestalten. Darum werden in den modernen Bürobauten starre Raum- und Arbeitsplatzstrukturen durch flexible und benutzerorientierte Nutzungskonzepte ersetzt. In Vordergrund treten immer mehr Besprechungszonen und Konferenzräume, also Orte, an denen Teams zusammen kommen können. Qualitätsmerkmale wie Leistung, Ermüdung und Fehlerhäufigkeit werden seit Jahren wissenschaftlich untersucht um Normen, Richtlinien oder Leitsätze zu erarbeiten, die eine optimale Planung ermöglichen.
Die visuelle Leistungsfähigkeit wird danach beurteilt, wie schnell und wie genau Formen, Details und Farben unter gegebenen Beleuchtungsbedingungen erkannt werden können.
Die sich ausschliesslich an der Sehleistung orientierte Beleuchtungsplanung geht davon aus, dass Beleuchtungsbedingungen, welche die optimale Durchführung einer spezifischen Sehtätigkeit ermöglichen, auch Aktivität und Wohlbefinden sichern. Der direkte Zusammenhang zwischen optimaler Sehleistung und Wohlbefinden, dass also mit optimaler Sehleistung auch Wohlbefinden garantiert sei, bleibt allerdings fraglich. Die Praxis der Beleuchtungsplanung zeigt sehr häufig, das normgerechte und sehleistungoptimierte Beleuchtungsanlagen nicht automatisch zur gewünschten und erwarteten Zufriedenheit mit den Beleuchtungsbedingungen am Arbeitsplatz führen. Man spricht in diesem Zusammenhang von mangelnder Akzeptanz.

Lichtwelt Büroarbeitsplatz

Die Beleuchtung von Büroarbeitsplätzen ist mindestens so variabel wie die Vielzahl der Aufgaben, die in solchen Räumen erledigt werden. Geht es dem Einzelunternehmer oftmals lediglich darum, seinen Arbeitstisch auch spät abends zu beleuchten, zielen grössere Firmen auf einen einheitlichen, immer wiedererkennbaren Auftritt, sowohl lokal wie auch global. Die Beleuchtung wird zum Bestandteil der Marke und unterstützt das Corporate Design. Die Fluoreszenzlampe gilt heute und nach wie vor als Basis der Büroarbeitsplatz-Beleuchtung. In Röhrenform oder als Kompaktlampe, als Lichtband oder ausrichtbare Einzelleuchte sorgt sie für preislich vorteilhaftes Grundlicht. Die Höhe des Beleuchtungsniveaus, die Helligkeit auf Tischen, in Verkehrszonen und auf den Ablagemöglichkeiten folgt präziser Normierung. Innerhalb dieser Schranken sind den Lichtplanerinnen und Lichtplanern vieles erlaubt. Ihre Aufgabe ist es, das Lichtkonzept auf Aufgabe, Anforderungen und Corporate Desing abzustimmen und anzupassen. Ein Regent-Lichtkonzept schliesst nicht nur die vordergründig

Fensternahe und fensterfremde Zonen bedingen eine sorgfältige Beleuchtungsplanung.

In **Konstruktions- und Zeichenbüros** sind die Sehanforderungen erheblich höher; die Beleuchtungsstärke soll möglichst gleichmässig verteilt sein.

als prioritär zu betrachtende Umsetzung der Lichtwünsche des Auftraggebers ein, sondern folgt auch einem klaren Bekenntnis zum Umweltschutz.Recyclierbare Werkstoffe, der Einsatz aktueller Technologien bei Lichtquellen und deren Betriebsgeräten oder auch die Entwicklung von Lichtmanagement Systemen garantieren den schonenden Einsatz aller Resourcen. «Minergie»-Standard wird grossgeschrieben: Leuchten und ganze Beleuchtungsprojekte, die – basierend auf den strengen Vorgaben und Richtlinien der gleichnamigen Organisation – mit einer Minergie-Modul Zertifizierung ausgezeichnet sind, zeigen den Willen zur Einsparung kostbarer Energie. Alle eingesetzten Beleuchtungskörper entsprechen oder übertreffen gar heute gültige Normen und Gesetze, viele Leuchtenteile bestehen aus Metall oder recyclebaren Kunststoff-Komponenten. Auf vergossene oder verklebte Einwegteile wird verzichtet. Auch Reflektoren, Diffusoren und sonstige optische Hilfsmittel werden aus hochwertigen Materialien gefertigt, um allfällige alterungsbedingte Wirkungsgrad-Verluste so gering wie nur irgend möglich zu halten. Die Regent Beleuchtungskörper AG verfolgt in diesem «Tummelfeld» der Beleuchtung eine klare, konsequente Linie: das Erarbeiten und Realisieren einer für den Kunden idealen Beleuchtungslösung. Der Architekt ist hier ein ganz wichtiger Partner. Bei ihm laufen meist die gestalterischen Fäden eines Projektes zusammen. Ihn möchte Regent sowohl lichttechnisch als auch organisatorisch und konzeptionell unterstützen. Ein Zusammenspiel, das Synergien schafft: Architektur, Gestaltung und Licht.

> Alle eingesetzten **Beleuchtungskörper** entsprechen oder übertreffen gar heute gültige Normen und Gesetze

Grösse und Funktion des Raumes

Zellenbüros

Das Zellenbüro ist mit einer Raumtiefe von 4m bis 6m grundsätzlich als Tageslichtraum zu verstehen. Anordnung der Arbeitsplätze und der Leuchten werden durch die Raumdimension und die Fensterfront weitgehend vordefiniert. Eine angenehme Beleuchtung ist mit Leuchten zu erzielen, die mit einem Indirektanteil die Decke aufhellen. Die Verwendung von Stehleuchten führt zu einem genauso angenehmen Raumklima. Reflexblendung ist leicht durch eine geeignete Anordnung von Bildschirm und Leuchte zu vermeiden.

Grossraumbüro

Beim Grossraumbüro erfolgt eine Aufteilung des Raumes in eine fensternahe (mit ausreichend Tageslicht versorgte) und eine fensterferne (Innenzone ohne Tageslicht) Zone. Die Decke soll einen möglichst hohen Reflexionsgrad aufweisen, die geforderte Nennbeleuchtungsstärke soll eingehalten werden, um auch in der Raumtiefe ein helles und freundliches Lichtklima zu gewährleisten. Ein helles, dynamisches Erscheinungsbild der Decke wird erreicht, wenn eine arbeitsplatzorientierte Indirektbeleuchtung mit Stehleuchten realisiert wird. Es ist sinnvoll, die Leuchten für die Fensterzone und die Innenzone getrennt schaltbar zu machen. Für die Fensterzone ist eine tageslichtabhängige Steuerung empfehlenswert.

Zeichen-/Konstruktionsbüro

Grundsätzlich gelten hier die gleichen Überlegungen wie für alle Büros, wobei in diesem Fall die Sehanforderungen erheblich höher sind.

Die Beleuchtungsstärke soll möglichst gleichmässig auf dem Zeichenbrett verteilt sein; störende Schatten werden mittels grossflächiger Leuchten oder Indirektbeleuchtung vermieden. Für CAD-Arbeitsplätze in Konstruktionsbüros gelten die besonderen Anforderungen von Bildschirmarbeitsplätzen. Unter Umständen muss die Beleuchtungsstärke in diesem Bereich des Raumes auf Wunsch reduziert werden können.

Repräsentations-Büros

Neben den lichttechnischen Gesichtspunkten müssen hier sowohl architektonische Aspekte wie auch repräsentative Ansprücheberücksichtigt werden. Neben Leuchtstofflampen kommen hier auch Halogenglühlampen zum Einsatz, und zwar in Form von Downlights, Wallwashern oder Spots.

Durch Kombination dieser und anderer Möglichkeiten sowie durch Installation mehrerer Schaltkreise können die Wirkungen gesteigert und variiert werden. Mit Steueranlagen für Lichtstimmungen kann eine gewünschte Situation vorprogrammiert und auf Tastendruck abgerufen werden.

Besprechungsräume / Sitzungszimmer

Hier ist die Wirkung des gesamten Raumes wichtig. Dekorative Leuchten zur Allgemeinbeleuchtung können sich den räumlichen und persönlichen Gegebenheiten anpassen. Sitzungszimmer verlangen in der Regel eine entspannte, sachliche Atmosphäre. Für Dia- oder Filmvorführungen ist eine Beleuchtungsstärke von rund 10 Lux zu empfehlen, damit die Zuhörer auch mitschreiben können. Tiefstrahlende Leuchten vermeiden störendes Streulicht auf der Projektionsleinwand. Tafeln, Landkarten oder Schaubilder sollen besonders beleuchtet sein. Die Leuchten sollen so angeordnet und ausgerichtet werden, dass keine störenden Reflexe auftreten.

Eingangshallen und Empfangsräume

Eine gute Beleuchtung ist Bestandteil des Erscheinungsbildes und damit Teil der Visitenkarte einer Firma; sie unterstützt das Image nachhaltig. Geeignet sind grundsätzlich alle Lichtquellen mit guten bis sehr guten Farbwiedergabeeigenschaften. Hallen mit geringer Raumhöhe werden in der Regel mit Decken- oder Einbauleuchten beleuchtet. Oft wird zusätzlich eine Wandanstrahlung realisiert. In hohen Räume ist auch eine Indirektbeleuchtung möglich. Dabei bestimmen Stil und Ausstattung des Raumes im Wesentlichen die Leuchtenform. Glanz- und Glitzereffekte sind – so lange es nicht zu störenden Blendeffekten kommt - durchaus erwünscht, sofern sie sich als Bestandteil des Gesamtkonzeptes darin einbinden lassen. Besondere Raumzonen (zum Beispiel ein Kassenbereich) können durch eine Zusatzbeleuchtung hervorgehoben werden. Hierfür eignen sich besonders gut abgeschirmte Tiefstrahler, die unauffällig platziert sind. Eine Indirektbeleuchtung kann durch ihre Deckenaufhellung auch die Besonderheit des Ortes hervorheben.

Welche Lampen kommen in Frage

In Büros kommt der Qualität (Farbwiedergabe und Lichtfarbe) entscheidende Bedeutung zu. Die Wirtschaftlichkeit einer Beleuchtungsanlage ist wesentlich von der Lichtausbeute und der Lebensdauer der Lampen bestimmt. Üblicherweise werden heute Fluoreszenz- und Kompaktfluoreszenzlampen verwendet, die gute Lichtqualität mit hoher Wirtschaftlichkeit vereinen. Der Energieverbrauch kann durch geeignete Wahl von Vorschaltgeräten oder Einsatz tageslichtabhängiger Steuerungen optimiert werden, jedoch steigen die Investitionskosten. Amortisationszeiten müssen ggfs. Projektbezogen errechnet werden.

Welche Leuchten kommen in Frage

In den meisten Büros sind die Anforderungen gegenüber Staub, Feuchtigkeit, Temperatur, chemisch aggressiver Stoffe oder ähnlicher Immissionen sehr gering. Die «Bildschirmarbeitsplatzleuchte» an sich gibt es nicht; es kommt immer darauf an, wo und wofür (relativ zum Arbeitsplatz) eine Leuchte vorgesehen ist, denn bei falscher Leuchtenanordnung blenden auch Leuchten mit guter Entblendung.

Manchmal verleiht erst das richtige Licht
einem Objekt seinen wahren Glanz.
KALIFA STEHLEUCHTE, mit direkt/indirektem
Lichtaustritt für Kompaktleuchtstofflampen.
Erhältlich in den Ausführungen Comfort,
Dark Light und Prismoptic.
Artemide
ARCHITECTURAL
THE HUMAN LIGHT.

NEUE PLATTFORM FÜR GEBÄUDEVERKABELUNG

Die **U-Box**: klein und vielseitig, hohe Packungsdichte, einfaches Handling, universell und überall einsetzbar

Sie ist klein, schwarz, handlich und ausgesprochen vielseitig. Mit einer neuen Installationsbox vereinfacht der Schweizer Verkabelungsspezialist die Gebäudeverkabelung. Die U-Box dient als universelle Plattform für die Arbeitsplatzerschliessung und für die flexible Verteilung von Daten-, Kommunikations- und Stromnetz. Mehr Effizienz für Planer und Installateure, einfaches Handling, hohe Packungsdichte und flexible Anwendungsmöglichkeiten für viele Medienanschlüsse waren Zielsetzungen der Produktentwicklung. Das Ergebnis ist eine Verkabelungslösung, die auf dem Markt einzigartig ist. Ihr modulares Prinzip macht das Installieren so einfach wie das Bauen mit Lego.

Für die schnelle Installation von Kleinverteilern in Doppelböden, Hohldecken, Aufputz-Montage hat R&M die U-Box entwickelt.

Um Arbeitsplätze über Sammelpunkte effizient zu erschliessen, kann man Daten- und Stromanschlüsse zusammen in die U-Box packen.

Mit der U-Box als einheitlichem Grundmodul lassen sich Verkabelungsprojekte wesentlich effizienter umsetzen als bisher. Produktauswahl und Arbeitsvorbereitung für die horizontale Verkabelung reduzieren sich auf ein Minimum. Man plant nur die Standorte bzw. Sammelpunkt und fügt vor Ort bausteinartig zusammen, was jeweils benötigt wird. Module für Kupfer- und Glasfasersysteme, Anschlüsse für Strom, Telekommunikations-, CATV- und Datennetze finden in der U-Box Platz. Die Module lassen sich mit wenigen Handgriffen ein- und ausbauen. Die Montage erfolgt von oben: Blenden einsetzen, Anschlussmodule einschnappen, fertig ist der Sammelpunkt. Die nötigen Radien für Kupferverkabelung werden auch bei der seitlichen Kabeleinführung eingehalten.

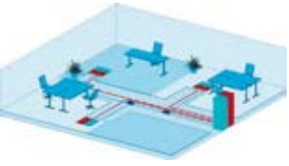
Zwei Seiten sind symmetrisch mit austauschbaren Blenden bestückt, die anderen zwei Seiten enthalten die Kabeldurchführungen. So erreicht R&M eine erhöhte Packungsdichte. In den Blenden montiert man je vier Anschlusslösungen im 45 x 45-mm-Mosaik – zum Beispiel für Stromsteckdosen. Oder je ein Doppelpack mit zehn RJ45-Buchsen für Telekommunikation. Oder acht Kat. 6-Buchsen fürs Datennetz – macht 16 Anschlüsse auf einer Fläche, die deutlich kleiner ist als ein DIN-A4-Blatt. Das sind nur einige Beispiele mit Modulen aus dem R&M-Verkabelungssystem. Sie zeigen die hohe Packungsdichte, die mit der U-Box erzielbar ist. R&M bietet im Grundsortiment acht verschiedene Blenden an. Für spezifische Anwendungen können individuelle Blenden konstruiert werden.

Medienanschlüsse lassen sich zudem in den Blenden kombinieren. Daten- und Stromanschlüsse können nahe beieinander, aber sauber getrennt platziert werden, um z.B. bei einem Multi User-Konzept zwei Arbeitsplätze mit einer Box zu erschliessen. Abstandhalter, One-Click-Zugentlastungen, Klettbänder und eine transparente, normgerechte Trennhaube sorgen für kontrollierte Führung der unterschiedlichen Kabel im Inneren der Box. Verschraubungen der Grössen M20-25 stabilisieren die Kabel in den Durchführungen.

Wo grosse Datenvolumen strömen und mehr Bandbreite gefordert ist, dient die U-Box als Verteiler für Fiber Optic-Verkabelung. Bis zu acht SC Duplex- oder SC-RJ-Anschlüsse passen in eine Blende. Mit der Break Out-Lösung – zum Beispiel in Kombination mit R&M VARIOline – stösst man in die Tiefen eines Gebäudes und in die Flächen einer Büroetage vor. R&M empfiehlt, bei Glasfaserverkabelung die U-Box individuell steckerfertig vorkonfektionieren zu lassen, um das Zeit raubende und aufwendige Spleissen von Fasern auf der Baustelle zu vermeiden. Eingebaute Radiusbegrenzer sorgen für schonende Faserführung in der U-Box. Die U-Box ist für die Schnellmontage in Doppelböden, Hohldecken und Aufputz-Montage konstruiert, im Speziellen als Sammelpunkt – sei es als Multi User-Anschluss oder als Consolidation Point (Sammelpunkt). Sie eignet

Bis zu 16 Datenports – hier geschirmte Kat. 6-Anschlüsse – passen in die 21 x 21 cm grosse U-Box.

Wo grosse Datenvolumen und noch mehr Bandbreite gefordert ist, dient die U-Box als Verteiler für Fiber Optic-Verkabelung. Mit derBreak Out-Lösung – zum Beispiel in Kombination mit R&M VARIOline.



Verkabelung über Sammelpunkte – ein zukunftsweisendes Konzept für die flexible Erschliessung von Bürolandschaften.

sich ebenso für den Einbau in Steigzonen und Verteilerschränken oder für die Befestigung an offenen Kabeltrassen. In der Wohnungsverkabelung empfiehlt sich die Box als Plattform für Voice-Verteiler und kleine Multimedia-Heimnetzwerke. Mit ihrer kompakten Form und ihrem neutralen Design macht sie auch als Aufputz-Montage eine gute Figur. Die U-Box ist 57 mm flach. Somit bietet sie sich für besonders niedrige Doppelböden an, die zum Beispiel in Altbauten anzutreffen sind. Eine Erdung der Box ist überflüssig, da sie aus Kunststoff gefertigt ist – ein weiterer Pluspunkt für eine effiziente, kostengünstige Büroverkabelung.

Ein Drehverschluss hält den Deckel. Er kann bei Bedarf zusätzlich mit Schrauben gesichert werden. Für die Unterseite gibt es aufsteckbare Verbinder, um Unebenheiten auszugleichen oder – zum Schutz vor Wassereinbruch – einen Abstand vom Boden einzuhalten. Dieselben Verbinder dienen beim Stapeln und Aneinanderreihen der U-Box als Kupplungselemente oder bei Aussenbefestigung als Halterung. Die U-Box besteht aus hochwertigem Kunststoff und erfüllt die Stabilitätsanforderungen nach EN 60670-1. Sie widersteht einer Trittbelastung von mehr als 200 kg. Der PC Lexan 940-Kunststoff des Gehäuses weist eine niedrige Brandlast der Kategorie V-0 auf und besteht den Glühdrahttest bis 960° C. Er kann in jedem öffentlichen Gebäude eingesetzt werden. Der Kunststoff ist konform mit den UL-Bestimmungen (94V-0) und entsprechend gelistet.

Reichle & De-Massari, www.rdm.com

HOLZ IST DIE SIGNATUR DER ZEIT

Innenausbau mit Holz heisst dabeisein bei den Megatrends Gesundheit, Sicherheit und Natürlichkeit. Ein Innenausbau mit **Holz bringt den Wald ins Büro** und sorgt damit für ein unvergleichliches Gefühl. Holzwerkstoffe eröffnen verblüffende Möglichkeiten der Gestaltung.

Michael Meuter ist Verantwortlicher Information von Lignum, Holzwirtschaft Schweiz in Zürich

Holz ist ein phantastischer Werkstoff. Nicht nur erweist er sich im Vergleich zu seiner Festigkeit als erstaunlich leicht und tragfähig, sondern es gibt ihn auch von Natur aus in tausend verschiedenen Varianten. Jede Holzart hat mit ihrer Farbe und Zeichnung ein unverwechselbares Gesicht und ganz besondere Eigenschaften. Vielfältige Möglichkeiten zur Beschichtung und farblichen Gestaltung von Holz – Wachsen, Ölen, Lasieren, Streichen – erweitern den Einsatzbereich erheblich. Selbstverständlich ist Holz auch rundum kombinierbar. Es wirkt im Konzert mit anderen Materialien – mit Beton, Glas, Stein und Metall – so gut wie als Solist. Denn seinen Charakter behält es in jeder Umgebung.

Werkstoffe, gewonnen durch das Zerlegen und Neufügen des Ausgangmaterials Holz, erfinden den Rohstoff gleichsam neu und erweitern das Spektrum des Naturmaterials in ungeahnter Weise. Manchmal staunt selbst der Fachmann über die Verwandlungskünste, welche Holz in seiner Erscheinung vollbringt. Bauherren, Architekten und Innenarchitekten wissen das gleichermassen zu schätzen.

Holz als Signatur der Zeit

Holz ist nicht nur in der zeitgenössischen Architektur, sondern auch im Innenausbau die Signatur der Zeit. Parkett heisst der Megatrend nicht nur im Eingangs- und Bürobereich. Treppen und Türen sind fast nicht anders vorstellbar als in Holz. Das Naturmaterial, feinsinnig kombiniert mit Glas oder Metall, prägt das Büro in ihrer schönsten Form. Und das alles in einer Erschei-nung, die den Wortschatz der Moderne kennt und nutzt – denn Holz ist längst aus dem Schat-ten schwerer Traditionen herausgetreten. Für Massivholzoberflächen im Innenraum kommen Nadelhölzer wie Fichte, Tanne, Lärche oder Arve zum Zug, aber auch Laubhölzer wie Buche, Esche, Ulme, Eiche, Nuss-, Birn- oder Kirschbaum. Welche Holzarten gefragt sind, hängt stark von der «Holzmode» ab – ist also abhängig von der Zeit und ebenso natürlich vom Kulturkreis und von regionalen Vorlieben. Aktuell sind bei uns derzeit eher wieder dunkle Hölzer wie Nussbaum oder Eiche, während zuvor häufig helle Hölzer wie Buche oder Ahorn verlangt wurden.

Holz lädt sich elektrostatisch nicht auf, zieht also auch keinen Staub an und ist damit für empfindliche Menschen besonders geeignet. Da Holz Feuchtigkeit aufnehmen und auch wieder abgeben kann, sorgt es auch für ein gutes Innenraumklima. Und deshalb steht es Böden, Wänden und Decken gleich gut. Fussböden aus harten Hölzern sind nicht nur schön, sondern auch robust. Wand- und Deckenbekleidungen betonen Raumachsen oder überdecken Flächen zur Renovation. Installationen oder eine zusätzliche Dämmschicht lassen sich dabei elegant mit unterbringen.

Holzwände sind besonders flexibel. Ist die Wand aus Holz, steht auch dem nachträglichen Einzug eines Netzwerkkabels, dem Anbringen eines zusätzlichen Strom- oder Telefonanschlusses nichts im Wege.

Holzwerkstoffe erweitern den Horizont entscheidend

Für die Auskleidung von Innenräumen, für Einbauten, Regale, Trennwände und alle anderen Bedürfnisse im Innenausbau gibt es heute eine riesige Palette an enorm vielseitig einsetzbaren und optisch unglaublich variantenreichen Holzwerkstoffen. Dazu zählen ein- und mehrlagige Massivholzplatten, Sperrholz mit verschiedensten Oberflächen oder furnierte, beschichtete, belegte oder auch mineralisch gebundene Spanplatten – selbst Oriented Strand Board (OSB), ein Werkstoff, der aus grossflächigen, gerichteten Spänen aufgebaut ist und eigentlich vor allem im Baubereich zum Einsatz kommt, wird manchmal sichtbar belassen. Dazu kommen bunt durchgefärbte oder oberflächenveredelte Faserplatten wie zum Beispiel das breit bekannte MDF, Schichtstoff- oder Leichtbauplatten. Schichtstoffplatten bestehen aus mehreren mit Harzen imprägnierten Zellulosefaserbahnen, die fest miteinander verpresst sind. Leichtbauplatten dagegen basieren auf einer Wabenkonstruktion auf der Basis von Altpapier. Die rohe Wabenplatte lässt sich mit verschiedenen Deckschichten belegen und veredeln.

Holz und Holzwerkstoffe lassen sich gut bearbeiten, werden trocken montiert und weisen bei einem geringen Pflegeaufwand eine hohe Lebensdauer auf. Der Schreinerfachmann versteht sich auf das Spiel mit der ganzen Palette, die ihm das Massivholz der verschiedensten Baumarten offeriert. Auf der anderen Seite beherrscht er auch das ganze Repertoire moderner Holzwerkstoffe und ihrer spezifischen Eigenheiten.

Auskunft rund um Holz

Kostenlose Auskunft: Unter Tel. 044 267 47 83 gibt es bei Lignum, Holzwirtschaft Schweiz, der Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft, von Montag bis Freitag jeweils morgens von 8–12 Uhr kostenlos Auskunft zu allen Fragen rund um Holz.

Die Website der Organisation bietet ausführliche und neutrale Information zu Holz und Holzbau. www.lignum.ch

Zentrum Rotes Kreuz, 2003.
Architekten: CCHE, Lausanne
Corinne Cuendet, Clarens/LIGNUM

KYBUN: BRINGT BEWEGUNG IN DEN ALLTAG

kybun will Menschen in aller Welt zu einem gesunden, körperbewussten und leistungsfähigen Leben verhelfen. Das revolutionäre Steh- und Laufkonzept wurde vom **MBT-Erfinder Karl Müller** entwickelt. kybun stammt aus dem Koreanischen und bedeutet «Gefühlszustand».

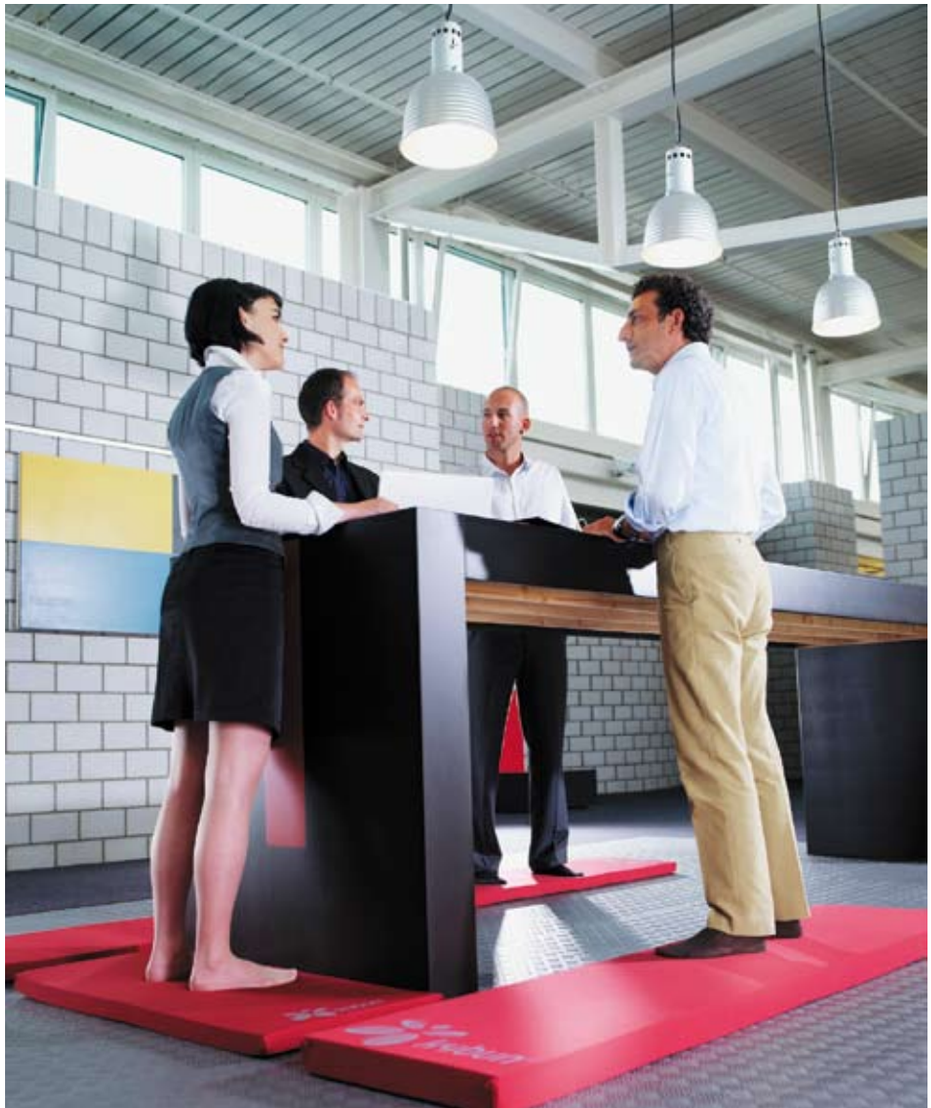
Neben dem Spassfaktor hat kybun positive therapeutische Effekte: Rücken und Gelenkschmerzen werden gelindert, der Blutdruck gesenkt, Diabetes-werte verbessert, Rheumasymptome positiv beeinflusst und Menschen verlieren an Gewicht.

Der kyBounder

Durch natürliche Fussbewegungen auf dem weichen Federboden – kyBounder genannt – wird die Körperhaltung ausbalanciert. Dies spricht gezielt die vernachlässigten, tieferliegenden Muskelschichten an. Alleine das Stehen auf dem weichen Federboden verleiht ein Gefühl, als bewege man sich auf weichem Gras, Moos oder Sand.

Der kyTrainer

Durch die kybun Trainingsmethode wird dank kontrollierter Bewegungen (balancieren, gehen, traben, rolljoggen) auf dem kyTrainer, dem Micro Intervall Laufband, ein besseres Körperbewusstsein erlangt. Gleichzeitig verbessern Sie damit Ihre Fitness – und das ohne mühsame Quälerei. Denn kybun macht Spass und bringt Ihnen die Lebensenergie zurück.



kybun in der Arbeitswelt

Rückenleiden sind zur Volkskrankheit geworden. Einer der zentralen Gründe: Der (Büro-) Mensch verbringt mehr als 80 Prozent seiner Tätigkeit im Sitzen. Aber der Körper des Menschen ist nicht für das Sitzen «konstruiert», sondern für das Laufen, Jagen und Sammeln. Also für unterschiedliche Aktivitäten mit ständig wechselnden Belastungen.

kybun – Die Wirkungen und Vorteile

- Steigert die Kreativität und Lernfähigkeit
- Baut kontinuierlich Stress ab
- Effizientere Arbeit dank Kombination von Bewegung und geistiger Anstrengung
- Therapiert Rückenbeschwerden
- Löst Verspannungen
- Verbessert die Körperhaltung
- Steigert die allgemeine Fitness ohne Zeitaufwand
- Kräftigt die Hüft- und Kniegelenke
- Baut Müdigkeit ab
- Macht riesig Spass

Für die St. Galler Kantonalbank geniesst das Gesundheitsmanagement eine hohe Priorität: Gesunde Mitarbeitende fühlen sich nicht nur wohler und fitter, sondern sind auch motivierter und leistungsfähiger. Deshalb prüfte die Bank den kyBounder «auf Herz und Nieren». Während drei Monaten testeten zunächst rund 40 Personen aus unterschiedlichen Bereichen und Teams den kyBounder in ihrem Arbeitsalltag. Mittels einer Umfrage vor und nach dem Pilot wurde zudem erhoben, welche Effekte der kyBounder auf das Wohlbefinden und die Gesundheit hat. Die Ergebnisse fielen sehr positiv aus: Die grosse Mehrheit der befragten Testpersonen gab an, dass der kyBounder als Ergänzung zum Stehpult einen wesentlichen Beitrag zum allgemeinen Wohlbefinden leistet und bei Beschwerden und Verspannungen im Bereich Nacken, Rücken eine Linderung verschafft.

Aufgrund dieser positiven Testergebnisse hatte die Geschäftsleitung im Dezember 2007 entschieden, dass bei der St. Galler Kantonalbank der kyBounder zum Einsatz kommen soll. Zusätzlich wurde ein Steh-Besprechungszimmer für bis zu zehn Personen mit kyBoundern ausgestattet; dieses «Ent-Stehungszimmer» steht allen SGKB-Mitarbeitenden zur Verfügung. Insgesamt verwenden rund 170 Kantonalbank-Mitarbeitende den kyBounder.

Der kybun Erfinder, Karl Müller

Anfang der 90er Jahre machte Karl Müller, der damals in Korea lebte, die verblüffende Entdeckung, dass das Barfussgehen über Reisfelder seine Rückenbeschwerden lindert. Darauf entwickelte er eine «Footwear-Technologie» die harte Böden in weiche umwandelt. Dies war die Geburtsstunde des MBT. Doch Karl Müller schwebte schon immer ein ganzheitliches Trainings- und Therapieprogramm vor, bei dem MBT nur der Anfang war. Es entstand kybun, ein revolutionäres Bewegungsprogramm. Diese neuartige Idee stiess aber bei seinen MBT-Geschäftspartnern nicht auf grosse Begeisterung. Im September 2006 kam es zur Trennung. Karl Müller verkaufte sein ganzes Unternehmen und konzentriert sich seither konsequent auf sein neuartiges Bewegungskonzept. Im Juni 2007 gründet er die kybun ag. In kürzester Zeit verbucht er beachtliche Erfolge – die Bestätigung, dass er auf dem richtigen Weg ist.

Die kybun ag

Die kybun ag ist ein innovatives und zukunftsorientiertes Unternehmen mit Hauptsitz in Roggwil TG. Gegründet wurde die Aktiengesellschaft im Juni 2007 von MBT-Erfinder Karl Müller. Die kybun ag nimmt weltweit eine Spitzenposition im Bereich aktives Stehen ein. Ihr know-how basiert auf dem Wissen und den Erfahrungen von Dipl. Masch. Ing. ETH Karl Müller, der seit 1996 in diesem Bereich forscht und vermarktet. Der Sitz der kybun ag befindet sich im wohl innovativsten Turm der Schweiz: Die Mühle Roggwil, die viele Jahre als Treffpunkt für Bauern aus der Region Arbon diente, ist in einen modernen Bürokomplex umfunktioniert worden. Alle Arbeitsplätze darin sind nach der kybun Philosophie eingerichtet: Weich-elastische Federböden an Stehpulten statt sitzenden Arbeitsplätzen, Laufbänder unter Stehpulten, «Entstehungs-« statt Sitzungszimmern, keine Stühle dafür sogenannte kyBounder, weich-elastische Federböden auf denen man federleicht steht. www.kybun.ch

EINE LEICHE IM KELLER

Diese lässt sich selbst im praktischen Rollladenschrank der Bigla nicht verbergen. Wohl aber der tägliche Horror mit **unaufgeräumten Aktenbergen und Arbeitsgeräten** vermeiden. Morgens mit einem Griff auf, abends genauso zu – einfacher geht nicht.

Text: Res Bürki

Der in die BMBox-Kollektion von Bigla integrierte Rollladenschrank gehört zum modularen Systembau der neuesten Generation. Bigla setzt damit einmal mehr Akzente: Industriell, individuell, ökologisch – Einrichtungssysteme der neuen Art eben. Dazu gehört der Rollladenschrank aus Metall und transluzidem oder opakem Kunststoff, mit vertikalem Verschluss. Morgens auf – abends zu, gut organisierbar, günstig, stabil, ökologisch; dies sind nur einige der Vorteile der neuen Rollladenschränke der Organisationssysteme von Bigla.

Staubsicherer Stauraum

Egal, ob Znüni, CDs, Mikroskop, Wasserflasche, Akten, der Rollladenschrank nimmt alles auf. Gleichermassen geeignet für Designfreaks wie Ordnungsfanatiker. Hinter dem Rollladen finden Schubladen, Tablare und Auszüge Platz, Unterlagen sind staubsicher untergebracht. Tablare, Seitenwände, Boden und Rückwand haben die gleiche Farbe wie das Gehäuse, das Abschlussprofil die gleiche Farbe wie der Rollladen.

Die Modulhöhe ergibt sich aus dem Ordnerformat, die Höhe eines halben Moduls stimmt mit dem Format einer CD-Rom überein. Schränke mit dem trendig transluziden Rollladen sind in den Höhen 2OH und 3OH erhältlich. Die Rollladen gibt es ausserdem in silber, anthrazit, weissgrau, hellgrau und schwarz, aus durchgefärbtem Polypropylen, im Farbton passend oder als Kontrast zum Gehäuse.

Die zündende Idee liegt im Kuchenblech

Der Entwerfer dieser Systeme, Andreas Bürki, ist seit langem fasziniert und beeinflusst von den Arbeiten Donald Judds, von der Art und Weise, wie er mit Metall für seine Möbel und Objekte und mit Farbe und Raum umgeht. Nun hat Bürki bei seinen Organisations-Systemen BMSystem und BMBox Metall konsequenterweise nicht wie das Kuchenblech nach innen, sondern in die entgegengesetzte Richtung abgedreht um es zu versteifen, dadurch wird es stabil. Gleichzeitig entsteht der positive Effekt, dass die Innenseite fugenlos und absolut glatt ist und wertvoller Stauraum vollumfänglich ausgenützt werden kann. Die neuen Metallmöbel wirken leicht bei hoher Strapazierfähigkeit. Das ist Grosskunden wie etwa der Helsana Versicherung, der Banque Pictet, der Schweizerischen Bundesbahnen, SBB, nicht entgangen. Auch Schulen und Universitäten setzen auf die Inneneinrichtungen aus dem schweizerischen Emmental.

Bigla steht für flexible Bürowelten sowie für Design und Innovation. Das Bigla BMSystem hat bereits kurz nach seinem Entstehen den

renommierten bernischen Preis für Architektur, Kunst und Design nach Biglen geholt.

«In den schweizerischen KMUs gehören Rollladenschränke nach wie vor zu den beliebtesten und meist gebrauchten Büromöbeln. Wichtig im Raum ist Ordnung, meine Möbel können ein Teil dieser Ordnung sein», sagte Res Bürki.

ORGATEC
ERFOLGSFAKTOR BÜRO

AUFWÄRTSTREND BEI BÜROMÖBELN HÄLT AN

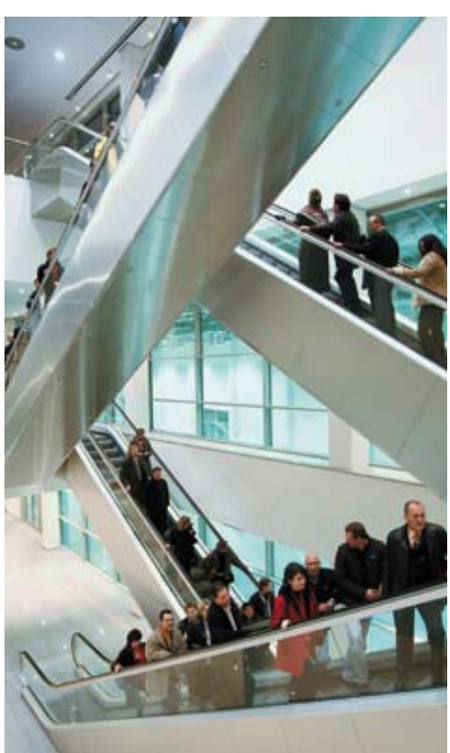
Gefragt ist vor allem anspruchsvolle Qualität

Die deutsche Büromöbelindustrie setzte im ersten Quartal 2008 ihren Wachstumskurs fort. Die im bso Verband Büro-, Sitz- und Objektmöbel zusammengeschlossenen Produzenten steigerten ihre Umsätze in den Monaten Januar bis März 2008 gegenüber dem gleichen Vorjahres-zeitraum um 10,2 Prozent. Zu dieser positiven Entwicklung stellt der bso-Vorsitzende Hendrik Hund fest: «Die Investitionszurückhaltung früherer Jahre hatte zu einem starken Nachholbedarf in vielen Unternehmen geführt. Davon profitieren wir jetzt.» Seit geraumer Zeit rücke die Qualität der Büroeinrichtungen stärker in den Fokus der Kunden. «Insbesondere ergonomisch wertvolle Möbel in anspruchsvollem Design erfreuen sich einer starken Nachfrage.» Bereits in den vergangenen beiden Jahren konnten die Büromöbelhersteller ihre Umsätze deutlich steigern. 2007 verzeichneten die bso-Mitglieder ein Umsatzwachstum von 14,7 Prozent. Das Produktionsvolumen von Büromöbeln stieg damit auf 2,12 (1,85) Milliarden Euro. Der Verband konzentriert sich im Rahmen seiner Presseinformationen erstmals auf eigene Erhebungen, weil die vom Statistischen Bundesamt für die gesamte Branche genannten Zahlen insbesondere zu den Büroarbeitsstühlen nicht belastbar sind.

Die Büromöbelhersteller profitierten 2007 von gestiegenem Interesse sowohl im Inland wie auch im Export. Ausländische Anbieter partizipierten dagegen nicht am Wachstum des Inlandsmarktes. Während die bso-Mitglieder im Inland ein Umsatzwachstum von 14,5 Prozent erreichten, entwickelten sich die Importe nach Angaben des Statistischen Bundesamtes rückläufig. Die Einfuhren von Korpusmöbeln aus Holz und Stahl fielen um 2,6 Prozent geringer aus als im Vorjahr, Importe von Drehstühlen gingen um 0,2 Prozent zurück.

Die wichtigsten Exportmärkte für deutsche Büromöbel waren die Nachbarländer Niederlande, Frankreich, Schweiz und Österreich. Bei den Exporten über die Grenzen der Europäischen Union hinaus entwickelten sich insbesondere die Geschäfte mit Russland und in die Golfstaaten positiv. In beiden Regionen gilt nach Beobachtungen des bso anspruchsvolle Qualität «Made in Germany» weiter als ein starkes Verkaufsargument. Bei Bürostühlen lag die Exportquote am gesamten Umsatz der bso-Mitgliedsunternehmen 2007 bei 41,7 Prozent. Die wegen ihres sperrigen Volumens schwerer zu transportierenden Korpusmöbel gingen immerhin zu 23,1 Prozent ins Ausland.

Auch die Produktivitätskennziffern der deutschen Büromöbelhersteller entwickelten sich im vergangenen Jahr positiv. So steigerten die bso-Mitgliedsunternehmen den Umsatz pro Beschäftigtem um 9,0 Prozent, und der Umsatz pro geleisteter Arbeitsstunde verbesserte sich um 8,4 Prozent. Erstmals seit längeren Jahren wurden 2007 wieder zusätzliche Mitarbeiter eingestellt. Die Zahl der Beschäftigten stieg gegenüber dem Vorjahr um 4,9 Prozent auf rund 12 600 Mitarbeiter. Für das laufende Jahr rechnet der bso wegen der Turbulenzen auf den Finanzmärkten und der weltweit leichten Abkühlung der Wirtschaftstätigkeit mit geringerem Wachstum als im letzten Jahr. Derzeit geht der Verband von einem durchschnittlichen Zuwachs von vier bis sechs Prozent aus. Wie Hendrik Hund darüber hinaus erläutert, bereitet den deutschen Büromöbelproduzenten die Entwicklung der Rohstoffpreise Sorgen. Um die Kostensteigerungen bei Metallen, Holz und Kunststoffen, die sich teilweise im zweistelligen Prozentbereich bewegen, sowie die Erhöhung der Energie- und Logistikkosten auszugleichen, wurden die Büromöbelpreise bereits zu Jahresbeginn um durchschnittlich fünf Prozent angehoben. Dass die Preise nicht weiter gestiegen sind, ist, so der bso, vor allem den Effizienzsteigerungen in den Unternehmensabläufen zu verdanken. Weitere Erhöhungen der Materialkosten erfordern dennoch eine erneute Preisanpassung bis spätestens Ende des laufenden Jahres.



Nun möchte die Branche den Schwung der insgesamt positiven Stimmung mit in die Vorbereitungen für die vom 21. bis 25. Oktober 2008 stattfindende Orgatec nehmen. Die international größte Büromöbelmesse in Köln steht in diesem Jahr unter dem Motto «Erfolgsfaktor Büro». Hendrik Hund kündigt dazu an: «Ein zentrales Thema der Orgatec wird die Gestaltung von Kommunikationsbereichen sein. Einen deutlichen Schwerpunkt bilden auch die Ergonomie und die Designqualität von Büromöbeln. Und außerdem wird die Nachhaltigkeit unserer Produkte ein Thema sein.»

Öffnungszeiten
21.–25. Oktober 2008
9.00 bis 18.00 Uhr

Eintrittspreise

Tageskarte	30,00 EUR
3-Tages-Karte	47,00 EUR
Dauerkarte	65,00 EUR

Topdeq
BÜROMÖBEL & -ACCESSOIRES

01 706 12 12-0
01 706 12 12-99
service@topdeq.at
www.topdeq.at

Topdeq Bürodesign Ges. mbH
Am Concorde Park 2/F/2
2320 Schwechat

interoffice

InterOffice - Gruppe
Büroeinrichtungen
Bösch 21
CH-6331 Hünenberg/ZG

Telefon ++41 +41 741 15 88
Telefax ++41 +41 740 06 70
info@interofficeag.ch
www.interofficeag.ch

Weitere Showrooms in:

Basel, Bern, Luzern, St.Gallen, Zürich, Lausanne, Givisiez, Genève, Sierre, Martigny, Neuchâtel, Camorino

embru

Embru Werke, Mantel & Cie
Rapperswilerstrasse 33
CH-8630 Rüti ZH
Telefon +41 55 251 11 11
Telefax +41 55 251 19 12
info@embru.ch
Fredy Bolliger
fbolliger@embru.ch
www.embru.ch/office

SWISS QUALITY
ZÜCO

Staatsstraße 77M
CH-9445 Rebstein
Telefon 00 41 - 71 / 7 75 87 - 87
Telefax 00 41 - 71 / 7 75 87 - 97
mail@zueco.com
www.zueco.com

büro Keller
DER BÜROEINRICHTER

KONIG + NEURATH
Büromöbel-Systeme
Mobilier de bureau

Freiburgstraße 562
CH-3172 Niederwangen
Telefon 0 31 / 9 80 44 - 22
Telefax 0 31 / 9 80 44 - 02
www.koenig-neurath.ch

WITZIG
THE OFFICE COMPANY

Witzig The Office Company
Hungerbüelstrasse 22
CH-8501 Frauenfeld
Telefon 0041 52 724 91 11
Email: info@witzig.ch
www.witzig.ch
9320 Arbon TG, St. Gallerstrasse 18
6340 Baar ZG, Blegistrasse 15
5400 Baden, Mellingerstrasse 42
3018 Bern, Morgenstrasse 131b
8501 Frauenfeld, Rheinstrasse 10
8280 Kreuzlingen, Zelgstrasse 1
6014 Littau LU, Staldenhof 2
8200 Schaffhausen. Rheinweg 4/6
Rhypark
9016 St. Gallen, Schuppisstrasse 7
8570 Weinfelden, Schulstrasse 3
8050 Zürich, Binzmühlestrasse 15

sitag
by samas

SITAG AG
Simon Frick-Str. 3
CH-9466 Sennwald
Telefon +41 (0) 81 758 18 18
Telefax +41 (0) 81 758 18 00
e-mail: info.sitag.ch@samas.com
http://www.sitag.ch

NÄCHSTE AUSGABE:

ARCHITEKTUR, ERNÄHRUNG,
IT-MANAGEMENT,
LOGISTIK UND SICHERHEIT

November 2008

In der Ruhe liegt die Kraft
Die Schweizer Sitz- und Objektmöbel-Manufaktur Züco pflegt ihre handwerkliche Tradition. Die Stuhl-, Sofa- und Sesselmacher wissen, dass sie einen Ruf zu verlieren haben.

Messerückblick
«büroffice» besucht die Aussteller an der Orgatec in Köln, bespricht mit ihnen Trends und Neuigkeitern des Bürobereiches.

Spatenstich
Die Reichle Immobilien AG, eine Tochtergesellschaft des Wetziker Verkabelungsspezialisten Reichle & De-Massari AG (R&M), investiert in ein neues Firmengebäude und sichert so das weitere Wachstum.

büroffice
Erscheint vierteljährlich 1. Jahrgang

VERLAG
Liva Medien und Verlags AG
Altenbachstrasse 3, CH-8832 Wollerau
Tel. +41 (0)44 586 88 32,
E-Mail: verlag@bueroffice.ch
www.bueroffice.ch

VERLAGSLEITUNG
Thomas Zürrer, René Hauser

CHEFREDAKTION
Thomas Zürrer
Tel. +41 (0)44 586 88 32
Mobile: +41(0)79 207 32 55,
E-Mail: Thomas_Zuerrer@bueroffice.ch

GESTALTUNG
René Hauser

REDAKTIONELLER BEIRAT
XXXXXXXXXX
xxxxxxxxxxxx

ANZEIGEN
HMS Media Service AG
Täfernstrasse 18, CH-5405 Baden-Dättwil
Tel. 056 484 14 70, Fax 056 484 14 79
info@hms-media.ch, www.hms-media.ch

DISPOSITION
Janine Schmidt
Tel. 056 484 14 70, Fax 056 484 14 79
janine.schmidt@hms-media.ch,
www.hms-media.ch

LAYOUT, DRUCK UND LITHOS
Sonderegger Druck AG
Marktstrasse 26, CH-8570 Weinfelden
Vorstufe: Stefanie Bär
Tel. 071 626 23 70, Fax 071 626 23 71
buero-office@sondi.ch, www.sondi.ch

ABO-SERVICE
Liva Medien und Verlags AG
Altenbachstrasse 3, CH-8832 Wollerau
Tel. +41 (0)44 586 88 32,
E-Mail: verlag@bueroffice.ch
www.bueroffice.ch

Abo (4 Ausg.): CH Fr. 60.— / Ausland Fr. 90.—

AUFLAGE
Druckauflage 10 800 Ex.

ANZEIGENTARIF
Es gilt der Tarif vom 1. 10. 2008/2009

Anzeigen- und Redaktionsschluss
Ausgabe 1/08 ist der 23. Oktober 2008

Copyright bei Verlag und Redaktion. Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Speicherung, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet. Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.

giroflex 434

Nach 153’498 E-Mails, 21’065 Meetings und 4’457 Vertragsabschlüssen immer noch motiviert.

Der neue giroflex 434 entlastet Sie perfekt bei der Arbeit: Dank seinen praktischen Verstellmöglichkeiten verfügt er über eine hohe Flexibilität und fördert Ihre individuellen Stärken in jeder Lage. Sein modernes und transparentes Design lässt sich problemlos in jedes Raumkonzept integrieren. Für maximalen Arbeitskomfort garantieren hochwertige Materialien sowie die robuste Verarbeitung. Mehr über den 434 erfahren Sie unter www.giroflex.com

giroflex
designed to work

Gesundes Sitzen ist auch Kopfsache.

Ein freier Kopf braucht Unterstützung: Die verlängerte Rückenlehnenkonstruktion von HeadLine sorgt für einen entspannten Kopf und Nacken, während sie sich in jeder Position der Wirbelsäule anschmiegt – auch in der weit zurück gelehnten. Diese innovative Technik, verpackt in eine schlichte Form, sorgt vor allem für eines: für gesundes Sitzen.

Vitra GmbH, Charles-Eames-Strasse 2, D-79576 Weil am Rhein, Tel 00 800 22 55 84 87, Fax 00 49 7621 702 3242, www.vitra.com

HeadLine

vitra.